

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 im Bodz. Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 v. Post:
 vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 3 Kopeken.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 302.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inlandtheil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Neulagen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Manntaufel.

Heute und täglich!

Concert

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Die Tabak-Fabrik

N. BOGDANOW & Co

in Petersburg.

Unsere Aufgabe ist es immer gewesen, den Herren Rauchern den besten Tabak zu den besten Preisen zu liefern.
 Die langjährige Erfahrung in dieser Richtung ist nicht ohne Früchte geblieben und gegenwärtig ist unsere Fabrik, was den Umsatz anbelangt, die größte Privat-Tabak-Fabrik im Inlande, auch im Auslande. Den Dank für den Erfolg haben wir in ständigen Bemühungen, unsere Erzeugnisse immer mehr zu verbessern, ausgedrückt und die 35-jährige Praxis hat uns überdies, daß nur unaufhörliche Sorge im Interesse des Publikums und die Befriedigung ihres Geschmackes das gute Resultat sichern kann.
 Der Anfang d. J. zum Bearbeiten genommene Tabak der guten Ernte des Jahres 1901 uns die Möglichkeit gegeben, alle unsere Erzeugnisse zu verbessern und diese Verbesserung durch günstige Resultate hervorgerufen, daß einige von unseren Konkurrenten, da sie die Hoffnung verloren haben, sich uns, was die Güte der Erzeugnisse anbelangt, gleichzustellen, zu den in solchen Fällen üblichen Mitteln griffen: Nachahmung der Verpackung oder Verbreitung lügenhafter Mittheilungen.
 Indem wir die Herren Raucher vor solchen Mittheilungen warnen, erklären wir gleichzeitig, es geht uns nicht, wie immer unser ausschließliches Bestreben war, unsere Erzeugnisse in den besten herzustellen, auch beschäftigt uns nur dieser eine Gedanke, dem Geschmack unserer Abnehmer zu genügen.
 Wir richten die Aufmerksamkeit der Herren Raucher auf unsere neuverbesserten und veredelten Papierassen:

- | | | | |
|------------|------------------|------------|-----------------|
| rektorskie | 10 St. 10 R. | Tureckie | 10 Stück 6 Kop. |
| scinne | 10 Stück 6 Kop. | Eleganckie | 10 Stück 3 Kop. |
| anet | 10 Stück 10 Kop. | | |

Die Verwaltung der Tabakfabrik
A. N. Bogdanow & Co

Warschauer Gemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

LADYSLAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Corsetts, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.
Sämmtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. Nr. 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehlung
 Geflochten und verzinkte glatte Brunnen-Sauger-Boze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Koffhaar- und Metall Sieb-Boze, wie auch fertige Siebe für Säberei, Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Sorden für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Büssel zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Röhre zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Verkopf) Gewebe für Wölfe in Spinnerien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengeflecht, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämmtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune. Geflechte für Sand- und Kohlen-Sarfen wie auch fertige Sarfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
Zahnarzt.

Politische Rundschau.

Die Wählerereien gegen den Grafen Bülow. Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht die freisinnige „Vossische Ztg.“ einen Artikel, in welchem sie den Reichskanzler Grafen Bülow sehr energisch gegen Angriffe in Schutz nimmt, die in letzter Zeit anlässlich der angeblichen „Unstimmigkeiten“ im preussischen Staatsministerium von gewisser Seite gegen den leitenden Staatsmann erhoben worden sind. Es heißt in diesem Artikel:
 Gute Freunde eines portfeuillemäßigen Geheimraths, der noch eine zeitlang Geld machen will, ehe er seine schätzbare Kraft der Rettung des Staates widmet, verbreiten schon seit Monaten in gesellschaftlichen und politischen Kreisen, daß „Bern-

hard“, wie sie im anmuthigen Kostüm den Reichskanzler nennen, jedenfalls den Winter nicht mehr in Berlin erleben werde. Mit „Bernhard“ sei es aus, ganz aus; mit ihm werde der Kaiser auch nicht ein paar Monate mehr auskommen. Diese freundlichen Andeutungen finden die verschiedensten Wege in die Oeffentlichkeit; denn der „kommende Mann“, der einstweilen mit ganz anderen, als politischen Dingen beschäftigt zu sein scheinen will, verfügt über eine stattliche Anzahl von Bewunderern, die seinen Worten lauschen wie einer höheren Offenbarung und wissen, daß sie nur seinen Namen, nicht aber seine Aeußerungen geheim halten sollen.

Graf Bülow hat politische Gegner und persönliche Nebenbuhler, deren Organe gegen an kleinen Vertreibereien gegen den leitenden Staatsmann theilnehmen und, wenn sie ihm keine Keulenschläge versetzen können, es wenigstens mit Nadelstichen versuchen. . . . Auch heute wird eine Korrespondenz über den Kronrath an die Blätter verschickt, die in allerlei diplomatisch sein sollenden Wendungen zu erkennen gibt, daß die Stellung des Kanzlers gänzlich erschüttert sein müsse; dann wird etwas dunkel auf den „harten Mann“ angespielt und eine Regierung verlangt, die vor „inneren Krisen“ nicht zurückzuckt, sondern entschlossen an ihre Lösung herangeht.

Ob Graf Bülow wirklich dem Ende seiner Laufbahn so nahe ist, wie diese Hinterreppens Staatsmänner behaupten, wird die Zukunft lehren. Wir glauben die Lichtseiten des heutigen Reichskanzlers nicht zu überschätzen. Aber die Gruppen-

die ihn zu beseligen suchen, sind jedenfalls nicht derart, daß wir ihrem Vertrauensmann Vertrauen in höherem Maße entgegenbringen können als dem heutigen Ministerpräsidenten. Und auch wenn der Nachfolger des Grafen Bülow nur den Plaghalter für jenen Gehirnarab darstellen soll, der, wenn er genug Finanzgeschäfte gemacht haben wird, sich der Leitung der Staats- und Reichsgeschäfte widmen möchte, vermögen wir diesen Treiberen wenig Geschnack abzugewinnen.

Diese Auslassungen zielen, was einer gewissen P. Kantente nicht entbehrt, ziemlich offensichtlich auf den Geheimen Regierungsrath Wittung, bis zum letzten Jahreswechsel Oberbürgermeister von Posen und seitdem Direktor der Nationalbank in Berlin. Es wäre interessant, die Vermutung durch die „Postische Zeitung“ selbst bestätigt zu sehen.

Die angekündigte Sitzung des preussischen Kronrats hat Freitag Vormittag im Berliner königlichen Schlosse stattgefunden. Der Kaiser traf am Morgen um 9½ Uhr mit Sonderzug aus Potsdam ein, und hatte zunächst mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow in dessen Palais eine kurze, etwa halbstündige Besprechung. Um 10¼ Uhr trat alsdann der Kronrat unter Vorsitz des Kaisers zusammen. Neben dem Ministerpräsidenten Grafen von Bülow nahmen alle in Berlin anwesenden Mitglieder des preussischen Staatsministeriums an der Sitzung teil: der Finanzminister Ehrh. von Rheinbaben, der Minister des Innern Ehrh. von Hammerstein, der Justizminister Schönstedt, Kultusminister Dr. Stiess, Landwirtschaftsminister v. Poddobielski und Eisenbahnminister Dubde. Die Staatssekretäre Graf Pjodadowsky und v. Tirpitz, welche gleichfalls dem preussischen Ministerium angehörend, sind beurlaubt und von Berlin abwesend. Der Vertreter des Kriegsministeriums, Generalmajor von Einem, nahm an dem Kronrat gleichfalls teil. Die Sitzung dauerte von 10¼ bis 12 Uhr. Es handelte sich bei den Verhandlungen des Kronrats in erster Linie um das schließliche Hochstandsgesetz, doch bildete die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Katastrophen in Zukunft wirksam vorgebeugt werden könne, nicht den einzigen Gegenstand der Sitzung. Eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen ist zu erwarten.

Präsident Loubet und Ministerpräsident Combes. Die regierungsfeindlichen Blätter sehen wieder Nachrichten in Umlauf, denen zufolge die Beziehungen zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten sehr gespannte sein sollen. Die Rede des Herrn Combes soll Herrn Loubet außerordentlich mißfallen haben, da er aus ihr ersehen zu müssen glaubte, daß Herr Combes neue Maßregeln gegen die Kirche plane und seine Politik eher noch zu verschärfen, als abzumildern gedenke. Es liegt eigentlich nichts vor, was zu diesen Ausstellungen Veranlassung geben könnte. Allerdings war man etwas erstaunt, daß Herr Combes auf seiner Reise nach Marzelle dem Präsidenten der Republik, der bekanntlich zur Zeit in seinem neuen Schlosse unweit Montlimalar weilte, keinen Besuch abgestattet hat, obgleich er bei der Hin- und Rückreise Montlimalar fast berührt. Indessen kann diese von der Nationalisten ausgebeutete Thatsache als einzige Begründung für ihre Behauptungen nicht hinreichen. Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß Herr Combes Paris wieder verließ, um den Sitzungen des Generalrathe seines Departements in der Charente - Industrie zu belohnen. Er kehrt aber in der nächsten Woche wieder nach Paris zurück, da er an dem Hochzeitsmahle des Marineministers Pelletan teilnehmen will.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Telegramm. Nach der am 18. Juni c. stattgehabten Parade der Port Arthur'schen Garnison hatte der Kriegsminister das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser über den ausgezeichneten Zustand zu berichten, in welchem sich die Truppen ihm präsentirt hatten, worauf Sr. Majestät zu erwidern geruhete!

Beglückwünsche Sie zur glücklichen Beendigung Ihrer ausländischen Reise; freue Mich, daß die jungen Kwantunschen Truppen sich Ihnen als wackere Jungen präsentirt haben, woran Ich niemals zweifelte; übergeben Sie dem General-Adjutanten Alex. Jew. Weinen Gruß.

Nikolai.

Der Bericht des General-Adjutanten Ruzopatkin lautete nach Mitteilung des „Hov. Kpaä“ wie folgt:

„Heute, den 18. Juni, wurden von mir in Port Arthur unter feierlichen Umständen den Truppen auf Befehl Ew. Kaiserlichen Majestät der Zarische Gruß und Dank für den wackeren Dienst verkündet. Versammelt waren nur die gegenwärtig in Port Arthur garnisonierenden Truppenteile im Bestande von 12 Bataillonen, 2 Kompagnien, 1 Kosaken-Sotnja, 4 berittene Rundschiff-Kommandos, 24 Geschützen, 8 Kugelspritzen, in der Stärke von 200 Offizieren und 10.100 Mann. General-Adjutant Alex. Jew. bezugte den ausgezeichneten eifrigen Dienst aller Truppentheile. Sämtliche Truppentheile präsentirten sich in ausgezeichnetem Zustande. Die Kriegsbereitschaft ist eine vollständige. Ein donnerndes „Hurrah“

aus 10.000 Kehlen für das Wohl und lange Leben des Erhabenen Führers der russischen Armee machte lange die öden, aber für die Feinde Russlands unannehmbaren Höfen Port Arthur erdröhnen.“

Der neuernannte Statthalter des Amur- und Kwantun-Gebiets General-Adjutant Jewgeni Swarowitsch Alex. Jew. wurde 1843 geboren und erhielt seine Ausbildung im Marine-Kadettenkorps, das er 1863 absolvierte, um in die 4. Flottenequipage zu treten; 1865 erfolgte die Beförderung zum Midshipman und die Ueberführung in die erste Flottenequipage, 1877 wurde Jewgeni Swarowitsch Alex. Jew. zum Kapitän 2. Ranges befördert, 1883 — zum Kapitän 1. Ranges unter gleichzeitiger Ernennung zum Marine-Agenten in Frankreich, wo er mehrere Jahre verblieb. Im Jahre 1886 wurde er zum Kapitän 1. Ranges befördert und zum Kommandeur des Kreuzes „Admiral Kornilow“ ernannt. Seit dem Januar 1895 befindet sich Jewgeni Swarowitsch Alex. Jew. im Fernen Osten. Vor seiner Ernennung zum Statthalter war S. J. Alex. Jew. oberster Chef und Kommandirender der Truppen des Kwantun-Gebiets und der Seestreitkräfte im Stillen Ozean.

Moskau. Einer Mitteilung des Moskauer Gouverneurs an das Stadtmagistrat zufolge, hätten die metallurgischen Fabriken des Nördlichen und Baltischen Rayons das Finanzministerium ersucht, es möge die Verjüngung der Stadtverwaltung bei der Umgestaltung des Straßenbahnnetzes ausschließlich russisches Material benutze. Das Finanzministerium gabe dieses Gesuch dem Ministerium des Innern überweisen, wo es sympathische Aufnahme gefunden hätte. Somit ist, wie der „St. Pet. Zig.“ von hier berichtet wird, die Obligationssanleihe im Betrage von 4.600.000 Rbl. zur Reorganisation des Straßenbahnnetzes nur unter der Bedingung genehmigt worden, daß nur Material russischer Fabriken Verwendung finden dürfe.

Simferopol. Den „M. B.“ wird aus Simferopol geschrieben: Der Tod des Konsuls Roslowitz hat für Taurien noch einen besonderen Anlaß zur Trauer, gehörte der Verstorbene doch dem höchsten Adel an und war der Besitzer eines großen Gutes im Dnepsr-Kreise. Trotz seines Dienstes im Ministerium des Innern verlor R. die Fühlung mit dem russischen Adel nicht und kam alle drei Jahre aus der Fremde her, um den Adelssammlungen beizuwohnen. Nur in diesem Jahre mußte er von dieser Gepflogenheit abweichen, weil er der Unruhen wegen die Türkei nicht verlassen konnte. Der taurische Adel wird am Grabe des im Dienste von Kaiser und Vaterland Gestorbenen einen Kranz niederlegen und am Tage seiner Beisetzung in der Kathedrale eine feierliche Totenmesse abhalten lassen. Es ist auch die Frage angeregt worden, die Leiche R.'s in seine Heimat, das taurische Gouvernement, überzuführen und mit allen Ehren zu bestatten.

Schweres Eisenbahnunglück bei Groß-Lichterfelde.

Auf der Anhalter Eisenbahnstrecke ist am Sonnabend vormittag kurz hinter der Station Groß-Lichterfelde-Süd ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge erfolgt. Der vom Anhalter Bahnhof in Berlin um 9¼ Uhr abgehende, nach Halle-Cassel bestimmte Personenzug wurde hinter der Station Groß-Lichterfelde-Süd von einem Güterzug überfahren, der auf dem linken, für die entgegengesetzte Fahrtrichtung bestimmte, Gleis ablenkte. Um dieselbe Zeit kam der in Berlin um 8¼ Uhr fällige Münchener Schnellzug daher, der größere Verpätung hatte. Die Zuge stießen zusammen, obgleich der Führer des Personenzuges noch Gegendampf gegeben hatte. Die Lokomotiven und die beiden ersten Wagen des Personenzuges wurden beschädigt, von den Insassen des Personenzuges wurden fünf Personen schwer verletzt und nach verschiedenen Krankenhäusern gebracht. Eine Anzahl anderer Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Namen der Schwerverwundeten sind folgende:

1. Wilhelm Heller, Landwirt aus Gladow bei Potsdam; Querschnungen an beiden Beinen. (Krankenhaus Groß-Lichterfelde.)
2. Paul Schmiel, Molkebesitzer aus Groß-Lichterfelde, Molkestraße 29; Querschnitt des rechten Knies. (Krankenhaus Groß-Lichterfelde.)
3. Oswald Nowkommer aus Norwegen, anscheinend Student; Bruch des linken Unterschenkels und Wunde am linken Auge. (Krankenhaus am Urban.)
4. Theodor Datz, Getreidehändler aus Berlin, Lippewer Straße 21; Bruch des linken Unterschenkels und leichte Querschnittung des rechten Unterschenkels. (Krankenhaus am Friedrichshain.)
5. Hermann Petri, Reisender aus Bilmersdorf, Prinz-Regentenstraße 57; Bruch des rechten Unterschenkels und Kontusionen des Kopfes. (Elisabeth-Krankenhaus.)

Die leichter Verletzten sind: Der Reisende Emil Schwager, Schöneberg; Schlichtermeister Wilhelm Bruno aus Jossen und Korbmacher Wegemann aus Friedrichshagen.

Der neue Papst und Italien.

Die wichtigste Frage, auf welche die politische Welt von dem neuen Papst eine Antwort erwartet, ist zweifellos die, wie er sich zu Italien stellen wird. Wie Pius X. an der Forderung der Wiederherstellung des Kirchenstaates mit dem starren „Non possumus“ seiner Vorgänger festhalten oder einen leidlichen Friedenszustand mit dem nationalen Einheitsstaate seines Vaterlands erstreben und dadurch der Kirche und dem Staate einen für alle Zeiten denkwürdigen Dienst leisten, sich selber aber unvergänglichen Ruhm erwerben? Auch das Lichtere ist uns voller Ernst, denn es handelt sich im Grunde nicht nur um eine Angelegenheit des Königreiches Italien, sondern um eine gemeinschaftliche Sache aller modernen Kulturstaaten, weniger noch deswegen, weil alle Staaten an der Verhütung ihrer katholischen Unterthanen beteiligt sind, als vielmehr, weil eine Ergründung der modernen Kultur in Frage steht, nämlich der als allgemeines Axiom geltende Satz, daß kirchlich und weltlich Regiment nicht mehr in einer Hand liegen können, daß die Religion und die Kirche wesentlich dem Gebiete des Glaubens und der individuellen Freiheit, das staatliche Leben aber dem Gebiete des Rechts und der Gewalt angehöret. Unter diesen Umständen kann es nur mit Benutzung eifüllen, schon jetzt der begründeten Erwartung Ausdruck geben zu können, daß durch die Wahl Pius' X. die Aussichten für eine glückliche Lösung der oben erwähnten Frage zum mindesten eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben. Es liegen die besten Anzeichen dafür vor, daß auch auf kirchlicher Seite mit gutem Willen und aufrichtigem Bemühen von nun an zur Herstellung eines friedlichen und freundlichen Verhältnisses mitgewirkt werden wird. Wir erwarten demnach, daß der neue Papst die durch die Ereignisse von 1870 in Rom geschaffenen Verhältnisse ohne Vorbehalt anerkennt, wohl aber ist es nicht unmöglich, daß zwischen den beiden in Rom bestehenden Gewalten zunächst ein modus vivendi gefunden wird, der dem bisherigen Gegensatz seine Schärfe nimmt und die Vorstufe zum völligen Frieden bildet.

Daß die katholische Kirche in der Frage der weltlichen Herrschaft sich mit der modernen Kultur, die ein weltliches Priesterregiment unter allen Umständen vertritt, versöhnen, daß das Papsttum seinem Vaterlande den Dienst einer Verzichtleistung auf den ehemaligen Kirchenstaat leisten kann, diese Thatsache ist längst historisch festgestellt. Leo XIII. war selbst wiederholt nahe daran, den bedeutungsvollen Schritt zu thun. Kaum war der Kardinal P. ci zum Papst erwählt, erzählt der aufgeklärte ehemalige Jesuit Gucci in seinem Buche, betitelt: „Il Vaticano Regio“, so begann er seine erste Encyklika zu schreiben. Als er fertig war, ließ er den genannten Vater, seinen intimen Freund, rufen, der ihm beim Durchlesen der Korrekturbogen des berühmten Dokumentes seinen Rath einflößen sollte. Vater Gucci versichert, daß in jener Encyklika der neue Papst der brennenden Frage der weltlichen Macht gegenüber eine lächne patriotische Stellung einnahm, die der intransigenten Pius IX. gegenüber alles andere als ägnlich war. Der neue Papst fügte sich als guter Christ dem Willen Gottes, welcher der Kirche die weltliche Herrschaft entzogen hatte, und sand liebevolle Worte für das italienische Vaterland. Aber die Hoffnung des aufgeklärten Vaters wurde getäuscht, der eine neue Aera für die Kirche heraufziehen sah, denn aus allen Winkeln Italiens kamen die unverdrossenen Fanatiker herbei, um das ihnen drohende Verhängnis abzuwenden. Das Erscheinen der Encyklika wurde verschoben, und als sie endlich erschien, enthielt sie statt der christlichen Ergebung in den Willen Gottes einen förmlichen Protest gegen Italien.

Trotzdem hatte Leo XIII. den Gedanken der Ausöhnung mit seinem Vaterlande nicht aufgegeben und die Bemühungen deswegen wurden unter seinem Pontifikat noch ein rundes Jahrzehnt fortgesetzt. Im Jahre 1887 glaubte der Benediktiner-Abt Tofti von Monacassiro, ebenso wie Vater Gucci, ganz nahe am Ziele zu sein. Dieser wurde eines Abends der Cetripi eingelassen und las dem alten Staatsmann die Korrekturbogen einer Broschüre vor, die für eine Verjüngung zwischen dem Papsttum und Italien in die Schranken trat. Cetripi hörte aufmerksam, ohne zu unterbrechen, zu, dann fragte er: „Hat der Papst diese Korrekturbogen gelesen?“ Vater Tofti erwiderte: „Er hat sie gelesen und einige Verbesserungen gemacht.“ Darauf zeigte er Cetripi einige eigenhändig vom Papst gemachte Korrekturen. Cetripi überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Gut! Ich billige sie vollkommen, sagen Sie Sr. Heiligkeit, daß es leicht ist, uns über den Rest ins Einvernehmen zu setzen.“ Aber Vater Tofti ersuchte dieselbe Uebereinstimmung, wie Gucci; über Nacht verfiel seine Broschüre der Beurteilung der Index-Kongregation und er selbst verschwand für immer in seinem Kloster.

Der Protest der römischen Kurie gegen den Raub von Avignon und Venedig blickt heute ebenso noch zu Recht, wie derjenige gegen den weltlichen Frieden und den Reichsdeputationshauptschuß von 1803. Es sollte uns daher nicht wundern, wenn Pius X. unter dem Einfluß der bestehenden Kardinalsmajorität den formalen Protest des heiligen Kollegiums wiederholen würde. Im übrigen aber berechtigt das persönliche Verhalten des neuen Papstes zum Hause Savoyen zu den besten Erwartungen, nach dem, was von dem väterländischen Sinne des bisherigen Patriarchen von Venedig verlautete, der wiederholt aus

freien Stücken dem italienischen Königspaar Huldigung dorzuebracht und, wie ich mitgeteilt wird, den Glückwunsch und Gruß des jungen Königs zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl aufrichtig und herzlich zu erwidern geschlossen ist, darf man sagen, daß die Verjüngung so weit die Personen in Betracht kommen, Thatsache geworden ist, was für die amtliche politische Auseinandersetzung nur von der Vorbedeutung sein kann.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Sehr ernst klingen die Mitteilungen der Reuterschen Telegraphen aus Sofia. Es darin: Die bulgarische Regierung sagt die in Mazedonien entschieden pessimistisch auf. Die öffentlichen Meinungsbilder in Mazedonien sind allgemein christlich, aber es ist fortgesetzt ihre friedliche Haltung, aber es ist geglaubt, daß eine plötzliche Entwicklung Dinge jenseits der Grenze jeden Augenblick Behörden machtlos machen dürfte, einen Krieg zu verhindern. Berichte bulgarischer amtlicher Agenten in Mazedonien lassen erkennen, daß dortige Lage sich rasch verschlimmert, und daß Aufregung unter der mohammedanischen Bevölkerung im Wahsen sei. Der Umstand, daß Mohammedaner sich in den Woscheen versammeln, wird als ein schlimmes Zeichen betrachtet, die Möglichkeit eines Massacres innerhalb kurzer Zeit andeutet. Man fürchtet, daß solche Vergelei einen großen Flächenraum, Städte und Dörfer umfassend bedecken werde, die ottomanischen Truppen außer Stande sein werden, die fanatischen Muselmänner zu zügeln selbst wenn sie dies zu thun wünschten. Ein Leinwandweg hat eine Komitabande von nur 4 Bataillonen, von denen 2 aus Bulgarien bestehen, die im Falle ersterer Wirren unzuverlässig sein würden. Möglich, daß die Truppen sogar den Woscheen helfen dürften, gegen zu erwidern. Hiesige Beamte machen die Türkei für den jetzigen plötzlichen Zustand verantwortlich und schreiben demselben dem Worsorge der Flotte zu, als sie in den Dörfern Waffen suchen ließ. Die macedonischen Bulgaren, als ihren Anhängern Waffen und Munition weggenommen wurden, daß sie bald an die Hande sein dürften, den Feldzug zu betreiben. Dagegen beschlossen sie sofortige Erhebung. Vorbereitungen gingen so rasch von statten, die Komitabande in Sofia gänzlich unvorbereitet die Nachricht waren.“

Die letzten Mitteilungen der Pforte an österreichisch-ungarische und russische Botschaften, daß die im Zollgebäude von Belgrad gelegenen Höllenschiffen bei Anknast des unter und europäischen Juges explodieren sollen. Schon drei Wochen früher verjuchte man Explosion von sechs Schiffen. Im Vilajet Niki sind in Konuca (Kreis Menli) Morde Brandstiftungen, im Kreise Katerin Fälle Entführung und Mord vorgekommen. Aus Vilajet Monastir wird gemeldet, daß in Kathnächst Dibre eine Komitabande aufgetaucht und verfolgt werde. In Dord: dauert der Kampf fort. Die Telegraphenlinie wurde zerstört. In Dajmor und Nechio (Kreis Allin) wurden Telegraphenleitungen zerstört und eine Verjüngung verübt. In Dord: herrschte wegen morderung zweier mohammedanischer Notabel große Erregung. Die Behörden haben die Verletzung betragt und Waffen sowie Munition confiscirt. In Pelagosta hat ein Kampf mit den stattgefunden. 20 Komitabschicht wurden getötet. In Dord: Metrowische ein fünfständiger Kampf stattgefunden. 150 Komitabschicht sind gefallen, der Verlust der Truppen einen Todten und zwei Verwundete. Dord: und Umgebung ist die bulgarische Bevölkerung ins Gebirge geflüchtet; die Behörden bemüht, sie zur Rückkehr zu bewegen. In Bohnung des Muirs von Solowitsch wurde Bombe geworfen. Eine Komitabande in Gegend droht den Hauptort des Kreises anzugreifen. Die Telegraphenlinie zwischen Monastir und Saloniki ist an einigen Orten beschädigt. Bei Kofortia wurden durch eine Komitabande über 100 Tragthierladungen Getreide und Waffen geraubt. Hierbei wurde ein Glisch getödtet, ein Kind verwundet. Das Dorf Arnowo (Kreis Monastir) wurde von einer Komitabande zerstört und in Brand gesteckt. Der Schlag der Mitteilungen der Pforte besagt, daß Komitabanden, mit Wanlichergewehren bewaffnet, bahnen führend, auf verschiedenen Punkten agieren.

Die Einheit der habsburgischen Monarchie.

Als Kaiser Franz Joseph kürzlich eine Ordnung des Dragoner-Regiments, dessen Erbe seit sechzig Jahren ist, empfing, sprach er Hinotik auf die kurze Spanne Zeit, die noch zum Leben beschieden ist, die Erwartung daß sich das Regiment in altösterreichischer Tapferkeit bewahren möge. Es klingt diesen Worten ein eigiger Ton der Klänge des schmerzlichen Verzichs auf die gedeihliche Lösung einer der Hauptaufgaben, die sich der ger der habsburgischen Monarchie gestellt hat. seinem Lebensabend, nach einer Herrscherlaufbahn

... fünf und ein halbes Jahrzehnt er-
 der greise Monarch zu der herben
 kommen, daß ihm das Lebenswerk des
 mit Ungarn nicht gelungen ist.
 Regierungsantritte des Kaisers Franz
 in Ungarn die Klammern der R-
 die Magyaren hatten sich von D-ster-
 lassen, und nur noch mit Waffengewalt
 das Land der habsburgischen Dynastie
 annehmen werden. Heute bildet zwar
 anien auf Grund des Ausgleichs von
 der beiden Staatshälften des Donau-
 jenseit der Leitha ist wie vor fünf-
 Jahren der Gedanke, das von D-ster-
 ein herrschender Machtfaktor gewor-
 allem Anschein nach nicht mehr be-
 steht, nicht auf dem Wege der Ver-
 schmelzung, geschweige denn mit Gewalt, wie in
 die Zukunft.

genommen werden, wenn nicht die Krise noch
 weiter ins Unabsehbare verschärft werden soll. Mit
 seiner Stärke ist die Begehrlichkeit des magyarischen
 Chauvinismus gewachsen, und für dieses Zuge-
 ständnis der Krone haben sich bereits auch die
 Liberalen engagiert. Das Opfer, das den Inhalt
 des Programms des Grafen Khuen-Hedervay
 bildet, ist umsonst gebracht; mit dem Wege
 der nationalen Konzessionen in der Armeefrage ist
 die schiefe Ebene betreten, die zur völligen
 Trennung nicht nur der Heeresgemeinschaft,
 sondern auch der wirtschaftlichen Gemeinschaft
 Oesterreichs und Ungarns und schließlich zur
 Auflösung der habsburgischen Reichseinheit führen
 muß.

**Der Humbert-Prozess
 in Paris.**

In der Freitag-Verhandlung gegen die Fa-
 mille Humbert wurde der Konkursmassen-Verwalter
 Bonneau vernommen, der die nominalen Passiva
 der Angeklagten auf 170 Millionen Franken,
 die tatsächlichen Passiva auf 50 Millionen schätzte.
 Wie hoch die von den Gläubigern angegebenen
 Forderungen seien, wisse er nicht; er bestehe für
 die Masse noch mehrere schwebende Prozesse zu ge-
 winnen. Die persönlichen Ausgaben des Humberts
 werden auf 200,000 Franken jährlich
 angesetzt, ohne die durch die liegenden Besitzungen
 verursachten Kosten. Theresie Humbert erklärte
 dann von neuem, sie werde über ihr Vermögen,
 das von den Crawfordsdorf verwalte werde, Ein-
 lagen abgeben, aber erst am Ende des Prozesses.
 Sie versichert wiederum die Erstanz der Craw-
 fords und ihrer Millionen. Bonneau erklärt, von
 Theresie Humbert Aufschlüsse über die ungeheuren
 Einlagen erhalten zu haben, welche in den
 Schuldscheinen von verschiedenen Gläubigern in be-
 triff des geschuldeten Betrages vorgenommen wur-
 den. Das Ehepaar Paroyre, das in den Diensten
 der Humberts gestanden hat, sagt aus, daß die
 Darlehn niemals die Rollen der Crawfordsdorf ge-
 spielt hätten.

Theresie Humbert keltisierte heftig und konfus
 die Aussagen Bonneaus. Auch machte sie den
 Justizminister für die angebliche Verschleuderung
 ihrer Bilder, die zwölf Millionen wert gewesen
 seien, verantwortlich. Die Frage, ob Frau Pa-
 royre den „jungen Diplomaten“ Krenn, welcher
 täglich um sechs morgens von Frau Humbert
 empfangen wurde, bisah die Zugin. Darauf
 rief Madame Theresie triumphierend: „Sehen Sie,
 dieser Diplomat war kein anderer als Henri Craw-
 ford!“ Die kleinen Rentner der Rente viagère
 sehten in der Zugin. Dafür mag die Ver-
 ehrdung dem Präsidenten Dank wissen, denn
 schon deren Erwähnung im Bericht des Notars
 Banquet, welcher die Statuten jener Gesellschaft
 abgefaßt hat, deren Kassen absolut leer gefunden
 worden sind, machte auf die Schworenen Ein-
 druck. Die 3/10 Millionen, welche Banquet als
 dem mitverantwortlichen Aufsichtsrath von der No-
 tariatekammer vorgestrichen worden sind, um die Ein-
 lagen zurückzurufen, waren eben keine Ein-
 zahlung für die Zukunftsbeträgen der kleinen
 Leute. Immerhin gelang es dem Zugen Lan-
 quet, seine bona fides glaubhaft zu machen, so
 daß Labordis an ihn gerichtete Worte: „Sie kö-
 nen erhobenen Hauptes den Saal verlassen“ keinen
 Widerspruch im Auditorium fand. Theresie berief
 sich hinzuzufügen: „Auch wir werden den Donnerschlag
 nach erlangter Genugthuung für diese monatlichen
 Kränkungen aus diesem Hause schicken.“
 Der Präsident erneuerte seine Aufforderungen
 an Theresie, die versprochenen Aufklä-
 rungen doch lieber schon heute zu geben. Wieder-
 berief sie sich auf ihre Tochter Coe, welche ent-
 schuldig vorbereitet werden müsse. Geringe Auf-
 merksamkeit widmete Theresie den nachfolgenden
 Zeugnissen ihrer ehemaligen Angestellten Herrn und
 Frau Paroyre. Die Aufregung, in welche sie die
 Ankündigung versetzte, daß Cattani, ihr gefähr-
 lichster Gegner, als erster Zuge nach der Pause
 erscheinen werde, war keineswegs Nullität; sie
 wurde abschafft. Doktor Fouquet reichte ihr Nach-
 schuß. Cattani versuchte darzutun, daß ohne seine
 Klageführung die kleinen Leute der Rente viagère
 noch heute ausgebeutet würden. Banquet 11. des
 Theresie ihm zu, zeigen Sie Ihre Bücher, die
 Sie in Aegypten versteckt hielten. Ich werde
 nachweisen, daß Sie Ihrem Advokaten Balle über
 eine Viertelmillion bezahlten.“ Cattani: „Mein
 Advokat Balle erhielt zehntausend Frank.“ Theresie:
 „Sie habt uns in mir, wir standen stolz
 da wie Söhne.“ Cattani bietet um die Erlaub-
 nis, sich zu sehen. „Sie fühlen sich schwach; und
 haben Sie an den Gabe stand gebracht, wir
 müssen Genugthuung erhalten; eine Beurteilung
 könnte ich nicht erleben.“ Cattani erzählt, daß
 er mehrere Wohlverhaltenzeugnisse seitens des
 Ehepaars Humbert besitzt, und daß Maître
 Labordis seine Geschäfte vortrefflich kennt, weil
 Labordis der Anwalt einer Gesellschaft war, welcher
 Cattani angehörte. Theresie: „Das ist be-
 deutungslos! Das rechte Wort will ich sprechen zehn
 Minuten, bevor die Jury sich zurückziehen
 wird. Glauben Sie mir, Herr Präsident, nicht
 ins Juryzimmer zu gehen, oder wenn Sie ge-
 rufen werden, sich von mir begleiten zu lassen.“
 (Große Hysterie.) Präsident: „Wir werden's
 überlegen.“

Tageschronik.

— Der Flügeladjutant Fürst D. M.
 Obolenski vollzog am 13. und 14. dieses
 Monats die Verteilung der Allerhöchsten Spende
 unter die Opfer des Hochwassers im Petrikauer
 Gouvernement. Nach Beendigung der Verteilung
 an dem letzten Punkt, dem Dorfe Olinnit, wo die
 am meisten Geschädigten aus dem Kawaer Kreise
 versammelt waren, richtete der Herr stellvertretende
 Gouverneur Oberst Reinhard an den Fürsten im
 Namen der Bevölkerung die ehrsüchtige Bitte,
 die grenzenlose Dankbarkeit und die treuunter-
 thänigen Gefühle des durch das Allerhöchste Gnaden-
 geschenk beglückten Volkes Seiner Majestät dem
 Kaiser zu Füßen legen zu wollen.

— Von den 6 Kategorien, in die sich die
 Vergehen gegen die Monopolgesetze ein-
 theilen lassen, kommt im Weichselgebiet am häufig-
 sten diejenige vor, zu welcher der Verkauf von
 Monopolgetränken zu höchsten Preisen, als sie
 vom Staat festgesetzt sind, gehört, und an zweiter
 Stelle kommen Uebersetzungen der Regeln über
 Aufbewahrung und Transport von Getränken.
 Vergehen der ersten Kategorie wurden nach dem
 „Raport. Acons.“ im Jahre 1901 am meisten
 im Gouvernement Radom constatirt, nämlich 35,
 darauf folgt das Gouvernement Warschau mit
 24, Petrikau mit 23 und die übrigen Gouverne-
 ments durchschnittlich mit 18 Fällen. Vergehen
 gegen die Transportregeln wurden im Weichsel-
 gebiet 45 mal nachgewiesen, darunter am häufig-
 sten — 28 mal — im Petrikauer Gouverne-
 ment. Unter den Delinquenten waren 42
 Prozent Juden.

Was die Ausdehnung der Ungleichheiten be-
 trifft, so entfalteten die eifrige Thätigkeit die
 Kreisbeamten, die im Jahre 1901 691 Vergehen
 gegen die Monopolgesetze an den Tag brachten,
 während von den Chargen der Polizei 300 Fälle
 aufgedeckt wurden. Die Zahl der mit Gefängnis-
 strafen Belegten ist im Königreich Polen ver-
 hältnismäßig gering: von 3515 im ganzen
 Reich kamen auf das Weichselgebiet nur 67 Ver-
 urtheilungen.

— **Attentat auf einen Eisenbahn-
 zug.** Am vergangenen Mittwoch wurde auf der
 9. West der Lodzer Fabrikbahn, von Kozuski
 aus gerechnet, ein Attentat auf einen Personenzug
 verübt, das glücklichweise durch die Wachsamkeit
 des Personals vereitelt wurde. Von verbrecheri-
 scher Hand war ein Stein im Gewicht von 269
 Pfund und zwei Schwellen auf die Schienen ge-
 legt worden, doch wurde das Hindernis rechtzeitig
 bemerkt und beseitigt. Die Untersuchung, die
 seitdem von der Gendarmarie und Polizei mit
 größtem Eifer geführt wird, hat ergeben, daß dies schon
 der fünfte Attentatsversuch auf ebendieser Stelle
 war, weshalb der Verdacht nicht ausgeschlossen ist,
 daß man es hier mit der That eines fest-
 stehenden, der an einer bestimmten Manie lei-
 det, zu thun hat.

— **Vom Handel mit Perlen.** Wie
 aus einer Mitteilung der Industrie-Sektion beim
 Finanzministerium an das Lodzer Börsencomité
 ersichtlich ist, hat das in Schiras (Provinz Far-
 sistan in Südpersien) bestehende Handelshaus un-
 ter der Firma „Th. Katz Trading Comp. Limited“
 dem russischen Generalconsulat in Buchhar den
 Verkauf gemacht, bei dem Absatz russischer Wa-
 ren in Mittel- und Südpersien die Vermittler-
 rolle zu spielen. Die Commissionsgebühr würde
 2 pCt. betragen. Wenn aber das Handelshaus
 für Verluste durch Falschheit der Käufer, Feuer-
 schaden, Diebstahl oder Verderben der Waaren,
 solange sie sich in den Niederlagen des Hauses be-
 finden, die Verantwortung übernehmen soll, so
 würde die Provision 2 1/2 pCt. betragen.

Wer sich für den Export von Waaren nach
 Persien interessiert, dem stehen nähere Informa-
 tionen in der Kanzlei des Börsencomitès zur
 Verfügung.

— **Konkurrenzausschreiben der Kai-
 serl. Porzellanfabrik in Petersburg.** Von
 der Verwaltung dieser Kaiserl. Fabrik wird fol-
 gendes bekannt gemacht: „Mit Allerhöchster Be-
 willigung ist auf den Kaiserl. Porzellan- und
 Glasfabriken ein alljährliches Konkurrenzschrei-
 ben für künstlerische Zeichnungen eingerichtet worden
 auf Grund der Allerhöchsten genehmigten Vorschriften
 vom 11. October 1900. Einer der Punkte be-
 stimmt, daß die Anträge der Kommission für die
 Prämienverteilung für Zeichnungen der Allerhöch-
 sten Durchsicht Ihrer Kaiserlichen Majestät der
 Kaiserin Alexandra Feodorowna unterliegen. Die
 Frist für einzureichende Konkurrenzzeichnungen für
 die Verwaltung der Kaiserl. Porzellan- und Glas-
 fabrik (Petersburger Kreis, Kaiserl. Porzellan-
 fabrik) läuft bis zum 1. November dieses Jahres.“

— Die Verwaltung der elektrischen Bahn
 nach Pjeterz hat nach erfolgter Bestätigung
 mit der competenten Behörde Verträge, die Aus-
 gangstation ihrer Linie von der Pjeterzer auf die
 Wjersiner Straße zu verlegen und rings um die
 Kirche herum eine Schleife, wie auf dem Gyr-
 schen Platz, anzulegen. Mit Rücksicht auf den
 großen Raumangel auf der Pjeterzer Straße ist
 diese Neuerung mit Freuden zu begrüßen.

— Ein schwerer Unfall stieß in diesen
 Tagen dem Chef der Kaiserl. Landpolizei Herrn
 Maczlow zu. Während er in dienstlichen Ange-
 legenheiten auf einem Ritt begriffen war, gerieth
 er mitten in eine Herde Vieh, ein Siler wurde
 wild und durchbohrte mit den Hörnern das Pferd,
 das stürzte und den Ritter unter sich begrub.
 Herr Maczlow trug dabei sehr ernste Verletzungen
 davon, die ihn wohl für längere Zeit ans Kran-
 kenbett fesseln werden.

— Das wegen des Ablebens des Papstes seinerzeit
 verhöbene Gart-nest des Kirchen-Gesang-
 Chors der St. Josefs-Kirche findet nun
 mehr am künftigen Sonntag im Walschloßchen
 statt.

Die Länge wird der Tanzlehrer Herr Anton
 Wiedlawski leiten.

— Die Frage wegen verstärkten
 Schutzes für die Waarenzüge wird, wie
 der „St. Pet. Herald“ schreibt, gegenwärtig im
 Ministerium der Wegecommunicationen ausgear-
 beitet. Aus der Praxis ist es bekannt, daß der
 auf den russischen Bahnen ganz allgemein geübte
 Diebstahl von Waaren aus den Waarenzügen e-
 hehlich erleichtert und gefördert wird durch
 den Mangel an geeigneten Verschläffen der Wa-
 gons. Die Diebe pflegen zumeist auf den Hilt-
 stellen die Wagons so oder so zu öffnen und
 haben dann leichtes Spiel, selbst während der
 Fahrt, die Waaren herauszubekommen.

Daher hält es das Ministerium vor Allem
 für zu dringlich, die lokalen Eisenbahnver-
 waltungen anzuweisen, dafür Sorge zu tragen,
 daß die Waarenwagons successive mit verlässlichen
 Thürverschläffen versehen werden.

Außerdem wird geplant, die Thüren mit
 Hängeschloßern zu versehen, namentlich auf den
 am meisten durch die Diebe gefährdeten Distanzen.
 Besondere Conducteurs fungiren als verantwort-
 liche Schlichter.

Schließlich wird noch eine dritte Maßregel
 in Aussicht genommen. Der Bestand der Zug-
 conducteurs, der gegenwärtig à rata von je einem
 Conducteur pro 7—8 Waarenwagons berechnet
 wird, soll nun, namentlich auf den unsicheren
 Theilstrecken, erhöht werden, um so eine bessere
 Ueberwachung der Wagons zu ermöglichen.

— **Unfälle.** Der zwanzigjährige Schmied
 Emil Großmann wurde auf der Sredniastraße Nr.
 86 in eine Prügeln verwickelt und erhielt zwei
 Messerstiche in die Schultern.

Auf der Alexanderstraße Nr. 62 überfielen
 Strolche den zwanzigjährigen Arbeiter Stanislaw
 Schein und gestiehlt ihm mit ihren Messern das
 Gesicht.

Der 32jährige Arbeiter Ludwig Nulke wurde
 auf der Sredniastraße Nr. 113 von mehreren
 Fremden überfallen, die ihm mit ihren
 Messern zahlreiche Wunden am ganzen Körper
 beibrachten.

Auf der Pulnocnastraße Nr. 26 wurde der
 siebenjährige Benjan Dflein von einer Biene ge-
 stochen und trug eine Wunde in der Gegend des
 rechten Auges davon.

Auf der Konstantinerstraße Nr. 14 zerstückte
 die mit der Drentuppe aus Lemberg gekom-
 mene achtzehnjährige Schneiderin G. D. ein Glas
 und verletzete sich dabei derart die Hand, daß die
 Hälfte der Rettungstation in Anspruch genommen
 werden mußte.

Das 46 jährige Dienstmädchen Marianne
 Tomzak wurde auf dem Scherblerchen Ring
 überfahren, erlitt eine Verstauchung des rechten
 Armes und wurde mit dem Rettungswagen ins
 Alexander-Hospital gebracht.

— **Personalnachrichten.** Der Justiz-
 amtskandidat Titularrath Eugen Scholtko-
 witsch ist zum Secretär der 2. Criminal-Ab-
 theilung des Petrikauer Bezirksgerichts ernannt.
 Der Dischporsitzer der Kanzlei des Polzei-
 meisters Gouvernements-Secretär W. Scholtko-
 witsch ist von seiner Urlaubreise zurückge-
 kehrt.

— **Getrunken.** Beim Baden in einem
 Teich im Dorfe Neu-Rol die bei der Böhmeschen
 Ziegelei erkrankt in diesen Tagen der vierzehnjäh-
 rige Berthold Genig.

— **Feuer in der Nachbarschaft.** In
 der vorletzten Nacht entstand beim Polizisten
 Matthäus Kaminski im Dorfe Kraszew bei Be-
 don ein Feuerbrand, der das Wohnhaus, mit
 Getreide gefüllte Scheunen und die Viehställe ein-
 äscherte. Röhre und Kälber kamen in den Flamm-
 en um und 14 Bienenstöcke verbrannten gleich-
 falls. Abgesehen von den Gebäuden, die der Krone
 gehörten, verursachte der Brand an beweglicher
 Habe einen Schaden von mehreren 1000
 Rubeln.

— **Ueberfahren.** Die achtjährige Elise
 Blicher wurde am Sonntag auf der Petrikauer-
 straße vor dem Hause Nr. 58 von einem schwer
 beladenen Lastwagen überfahren und trug sehr
 ernste Verletzungen davon. Der Arzt der Ret-
 tungsstation wurde zu Hilfe gerufen und gegen
 den nachfolgenden Fuhrmann ein gerichtliches Ver-
 fahren eingeleitet.

— Am Sonnabend Abend begann im Großen
 Theater die Lemberger Oper unter der Direction
 des Herrn Ludwig Heller ihr Gastspiel. Aufge-
 führt wurde G. Pacini's 4-aktige Oper „La
 Bohème“, und zwar mit einem glänzenden Er-
 folge, nicht bloß in künstlerischer, sondern auch
 materielle Hinsicht. Das Haus war vollständig
 ausverkauft und das enthusiastische Publikum
 spendete reichlichen Applaus. Die Hauptpartie,
 den Dichter Rudolf, sang Herr Drzewiecki
 vorzüglich und erzielte sogar bei offener Scene
 Hervorwufe. Herr Drzewiecki besitzt einen
 angenehmen, umfangreichen Tenor, der für die
 erwähnte Partie sehr wohl ausreicht. Neben
 ihm zeichnete sich besonders Fel. Irene Bohu-
 aus, in deren Händen die schwierige Partie der
 Mimi lag. Sie war vortrefflich und leistete auch
 in darstellerischer Hinsicht Großartiges. Schon
 nach dem ersten Akte — übrigens dem besten in
 der ganzen Oper — wurden der Künstlerin zwei
 mächtige Blumenkörbe überreicht. Eine ebenfalls
 sehr sympathische, aber weniger umfangreiche
 Stimme besaß Fel. Marek, die seltsame Dar-
 stellerin der lebendwüthig leichtsinnigen Muzetta

Nicht minder gut waren die Herren Zy- m a n s k i (Marcell), S e r o m i n (Collin) und L u d w i g (Schannad). Was den Chor anbe- langt, so können wir ein abschließendes Urteil nicht fällen, da er in der erwähnten Oper wenig beschäftigt ist. Rühmend sei das Orchester er- wähnt, das selten Schönes leistet und in Herrn E. G z e l a n s k i einen Dirigenten ersten Ranges besitzt, der seine Künstler-schaar mit Umsicht und großem künstlerischen Verständnis leitet. W. S. Sonntag, den 16. August Kauf, Große Oper von Charles Gounod.

Worte über die herrliche Musik Gounods verlieren, hieße Wasser in die Wechsell tragen. Also will ich lieber die Aufführung besprechen.

Aufrichtig gesagt, ging ich nicht mit allzu großen Hoffnungen zu der Vorstellung. Solche reisende Ensembles bringen da und dort immer ein kleines Manko mit. Einmal haperte mit den Solokräften, ein andermal ist der Chor nicht eingestiegen und ein drittesmal fehlen jene Instrumente, die zu einer Oper unerlässlich sind wie: Harfe, Orgel, Fagotte u. s. w. Wie an- genehm wurde ich aber gleich überrascht, als ich in dem großen Orchester alle Paarte besetzt sah. Und was für Kräfte sitzen da an den Pulsen! Da ist Nichts von zweiter Güte oder gar von Mittelmäßigkeit zu spüren. Da klappt Alles wie am Schnürchen und immer goldrein, ob Blech oder Holzwerk oder ganzes Ensemble. Wenn ein solch schneidiger Führer an der Spitze einer Ge- sellschaft steht, so kann man unbedingt auf Erfolg rechnen. Herr G z e l a n s k i ist unstreitig ein bedeutender Dirigent, der mit seiner Künstler- schar machen kann, was er will, und in voll- ständigem selbstlichem Co tact mit ihr steht, der sich nicht einmal verblüffen läßt, wenn eine Sängerin 3 Takte schuldig bleibt. Das Publi- kum hat davon gar Nichts bemerkt.

Der Chor zählt 10 Damen und 18 Herren, darunter keine Schwärzer, alles wohlgebildet und routinierte Leute, die nicht allein ein großes Fortisissimo zu bringen im Stande sind, sondern auch ein Pianissimo, wie wir es selten von einem Theaterchor vernommen haben. Wie z. B. der vorhandene Trauergesang beim Tode Valentines, der a capella gesungen werden muß und bei der lebigen Note wieder vom Orchester über- nommen wird; da war nicht die mindeste Diffe- renz in der Stimmung zu spüren. Dies nennt man gute Schule und ist ein Genuß für den Musiker.

Frl. B o h u s z sang die Margarethe. Die Dame ist nicht allein hübsch, sie hat auch eine liebliche, angenehme Stimme, mit einem Silber- Klang-Ambre von bedeutendem Umfang und sehr leicht ansprechender Höhe, sie bewegt sich sehr geschäftig und spielt sehr decent. Dieselbe errang vielen wohlverdienten Beifall.

Ihre Partnerin Frl. S k a l s k a hingegen ließ beinahe Alles zu wünschen übrig. Sie wußte so gar nichts aus ihrer dankbaren Partie zu machen, weder im Gesang noch im Spiel wurde sie ihrer Aufgabe gerecht. Am meisten störte ein nasalcr Sprachfehler.

Vorzüglich war Herr D r z e m i e c k i als Kauf. Derselbe hat ein schönes Stimmmaterial, eine hübsche Figur und ein wohlwichtiges Spiel sowie eine glatte Intonation, nur am Anfang setzte er immer um eine Schwebung zu tief ein. Dieser kleine Uebelstand war aber bald überwunden. In der Cavatine hörten wir wieder einmal ein schönes, langvolles, kolossal langes hohes C, wie es sich für einen echten und rechten Tenor gehört. Der Beifall, welcher darauf folgte, war aber auch ebenso echt.

Recht sauber gelungen war auch die Meppi- flophes-Partie des Herrn S e r o m i n, nur war er etwas steif in der Bewegung. In der Höhe klingt die Stimme sehr sympathisch und kräftig, nur in der Tiefe mangelte, da werden die Töne oft kaum hörbar, da möchten wir dem guten Sänger gern noch ein Paar dazu wünschen. Dies soll aber kein Tadel sein.

Frl. D g r o d z i a als Siebel sah sehr hübsch aus, muß wohl aber noch ein Neuling auf der Bühne sein, da sie so gar Nichts mit ihren Händen anzufangen wußte und immer dieselben stereotypen Bewegungen machte. Ihre Stimme ist in der Höhe sogar lieblich.

Der Valentin des Herrn L u d w i g war in jeder Beziehung gut zu nennen, von sehr schöner Wirkung war die Luch- und Sterbescene mit dem Schlußchor.

Eine schöne Nummer war auch die Cre- tation des Walzers vom Chor mit der reizenden Pianissimo-Repise. Das Publikum lobte, wie vorauszu sehen war, den Künstlern mit vielem Beifall.

— Grand Hotel. Sonnabend, den 15. August fand in dem hübschen Garten dieses fashionablen Etablissements das Benefiz- Concert für den beliebten und tüchtigen Capellmeister des Hausorchesters Herrn H a n s W ä c h t e r statt. Dasselbe war von einem sehr zahlreichen und eleganten Publikum besucht. Die schönen Vorträge, welche der Dirigent mit seiner kleinen trefflichen Schaar zu Gehör brachte, fanden eine sehr beifällige Aufnahme.

Von den vielen Nummern wollen wir einige besonders gelungene hervorheben; so war z. B. die Ouverture zu Wilhelm Tell sehr sauber und exact vorgetragen; eine sehr schöne, stimmungsvolle Composition ist das Andante cantabile von dem russischen Clavieristen A s k a n o w s k i, welches vom Streichquartett tadelloso executirt wurde, eben so schön war die V a r c a r o l e des vorgenannten Componisten, in welcher die so schwere rhythmische Synkopbewegung sehr gelungen zum Aus- druck kam.

Eine sehr eigenartige, aber hübsche Composi- tion ist auch der skandinavische Marsch von G. A. T e s c h n e r. Gut gespielt wurden auch noch die Faust-Phantasie und die Ouverture zu Stradella v. P i o t o w.

Vielen Beifall fanden ferner die hübschen Miniaturen Rococo von Heindl und die Tänze- rin von Blon.

Daß der materielle Erfolg nicht dem künst- lerischen nachstand, dafür bürgt uns jedenfalls der zahlreiche Besuch des Concertes, gewiß eine Aner- kennung, die wir dem fleißigen Dirigenten gönnen.

Auch der überaus rührigen Verwaltung des Grand Hotels mit den beiden Herren Direktoren Hillich und Haubold an der Spitze können wir das Lob nicht versagen, daß sie in jeder Weise bestrebt ist, den Besuchern des Etablissements den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

— Im Großen Theater werden heute Abend die Opern „Cavalleria rusti- cana“ und „Bajazet“ aufgeführt.

— Eine neue Vorstadt soll Łódz in nicht unferner Zeit im Norden erhalten, und zwar auf dem Territorium des Guts Julianow, wo ein Areal von 300,000 Quadrat- Ellen links von der Chaussee nach P z e z e r, an die Ländereien des Dorfes Radogoszcz anstoßend, parcellirt und mit Wohnhäusern bebaut werden soll. Nach dem vom Landmesser Kulakowski angefertigten Plan wird das in Rede stehende Grundstück in 100 Bau- plätze von je 40x80 Ellen durchschnittlich getheilt und von fünf Straßen rechtwinklig durchzert werden. In der Mitte ist ein Marktplatz von einem Umfang von 140 Ellen projekirt. Wie wir hören, soll der Preis der Parzellen 20—50 Kop. pro Quadrat- Ellen betragen und es sollen sich auch bereits Unternehmer gefunden haben, die dem Gedanken, Land zu kaufen und dort Wohnhäuser zu bauen, näher getreten sind.

Es würde sich auf diese Weise eine neue Vorstadt bilden, die vor Valury und anderen Vor- orten den Vorzug haben würde, daß keine Ab- zugsanäle die Luft verunreinigen, daß die Stra- ßen breit und gradlinig angelegt sind, wodurch die Feuersgefahr vermindert wird, daß die einzelnen Plätze regelrecht vermessend sind, sodas ein Wohnen derselben mit keinerlei Unbequemlichkeiten ver- knüpft ist.

— Von der Johannisgemeinde. Der neue Kirchhof der St. Johannisgemeinde wird in schräger Richtung von einer Straße durchschnitten, die die hinter dem Friedhof gelegenen Dörfer mit der Stadt verbindet. Da diese Straße die Anlage rechtwinkliger Gänge und Wege zwischen den Gäßern hindert, wollte das Kirchencollegium die Straße verlegen und rings um den Kirchhof füh- ren lassen, stieß aber dabei auf den Widerstand der Dorfbewohner. Man wandte sich an die competente Behörde und diese entschied sich dahin, daß die Straße zwar nach wie vor den Kirchhof schneiden, jedoch in rechtem Winkel angelegt werden solle. In dieser Hinsicht ist das Projekt zur Bestätigung an die höhere Obrigkeit abge- gangen.

— Am Sonntag und Montag findet im Schützenhause das Weisheits- Concurrenz- Schießen der Schützen-Gilden von Łódz, Pabianice, P z e z e r, Konstantow und Alexandrow statt. Das Schießen beginnt am Sonntag um 3 Uhr Nachmittags und am Montag um 11 Uhr Vormittags.

— Der Marktplatz beim Armen- hause, der bisher nur von einem Baum umgeben war, erhält jetzt durch eine Anzahl im Bau be- griffener oder projectirter Häuser eine neue Ab- grenzung nach Osten. Ein dreistöckiges Wohn- haus wird schon gebaut und zwei andere Neu- bauten sollen in der nächsten Zeit folgen, sodas jene Gegend ihre Physiognomie in kurzem total verändern und aus einem großen, leeren Platz ein bebauter Stadtheil entstehen dürfte.

— Geistige Diät. Diät ist auch einer von den Begriffen, für die sich keine erschöpfende deutsche Bezeichnung hat finden lassen. Der allge- meine Ausdruck „Lebensweise“ gibt ihn nicht wieder, vielmehr bedeutet er die besondere, für bestimmte körperliche Zustände, namentlich auch für das krankhafte Befinden zuträglichste Lebens- weise und wozum nicht nur in der Ernährung, sondern auch in allen anderen Beziehungen. Man darf daher auch von einer geistigen Diät sprechen, und das ist sicher nicht das Letzte, worum sich ein Kranker und sein Arzt zu kümmern hätten. Einige wertvolle Ratschläge mit bezug auf geistige Diät ertheilt Dr. Ł o q u e r aus Wiesbaden im letzten Heft der „Zeitschrift für Diätetische und P h y s i o l o g i s c h e T h e r a p i e“. Für den noch nicht erwachsenen Menschen verweist dieser Sachkundige jeden Tropfen Alkohol, jede Sünde im Theater, Barock, Kontzertsal und jede Bile Zeitung, er empfiehlt dagegen 12- bis 13 stündigen Schlaf, jeden mäßig betriebenen Sport, jede Anzuehung zur Naturbeobachtung, kurz Alles, was die Sinne, die Aufmerksamkeit, den Willen schärft, die Muskeln, die gartesten und die glatten, übt, den Intellekt spazierengehen läßt, ihn mehr oder weni- ger ausschaltet. Die Erziehung der Kinder soll also weniger städtisch als ländlich sein. Für Erwachsene ist die Beobachtung einer geistigen Diät selbstverständlich dann besonders geboten, wenn ihre Nerven sozusagen bereits einen Knack- weg haben. Solche Leute leiden gewöhnlich an einem dreifachen Fehler: einer gesteigerten, dauern- den Selbstbeobachtung, häufiger Angst und einem Mangel an Willenskraft. Danach muß die geisti- ge Beschäftigung einerseits ablenkend, zweitens beruhigend und drittens anregend und ermutigend

sein. Seine Berufstätigkeit kann der Mensch sich nur in seltenen Fällen so wählen und einrichten, daß er solche Rücksichten dabei nehmen kann, es ist aber auch schon sehr wichtig, wenn sie bei der sonstigen geistigen Beschäftigung, also namentlich bei der Wahl des Lesestoffs, beobachtet werden. Dr. Ł o q u e r nennt unter den für Nervöse empfeh- lenswerthen Büchern zunächst Reisebeschreibungen von kräftiger, hinreichender Färbung in den Erleb- nissen und in der Darstellung, wie die Werke von Herbin, Ranse, Nordenfjöld, Nützigal, Humboldt, Emin Pascha, Molke, Ferner legt er die Pflicht der naturwissenschaftlichen Schriften von Helmholtz, Biebig, v. Hofmann, Dubols- R y m o n d a n s H e r z und allgemeinere schön geschrie- bene Darstellungen über den Reichthum der Mutter Natur. Sehr belehrend können auch Biographien und geschichtliche Erzählungen wirken, und da wären als größte Schätze zu nennen Treitschke, Gustav Freytag, Bismarck, Molke, abgesehen von den allbekannteren klassischen Schriften früherer Zeiten. Daß der Humor von gegenständlichem Einfluß auf die Erhaltung geistiger Gesundheit und Frische ist, bleibt selbstverständlich, und man kann dem Urheber jener Ratschläge kaum Recht geben, daß er in der deutschen Literatur zu selten sei; eher ist zuzugeben, daß der deutsche Humor nicht immer so geartet ist, daß er für jeden Kranken paßt. Welche Fülle begreifen z. B. die Namen von Fritz Reuter, Schffel, Wilhelm Busch, Gottfried Keller, Theodor Fontane in sich, außer ihnen vor allen noch derjenige Fried- rich Theodor Vischers, der freilich auch schon nicht für jeden ist. Sodann hält es Dr. Ł o q u e r auch für wichtig, daß der egoistisch gewordene Nerven- leidende allmählich wieder lernt, Mitleid mit der Kreatur zu empfinden, die Thiere quält, die Erde hat mich wieder.“ Auch Märchenbücher haben nicht nur für Kinder ihren Nutzen. Gutes wie Schafpeare und Goethe sind reich, als daß jedes ihrer Worte und Worte für jeden Menschen von wohlthätigem Einfluß sein könnte, aber was sie an großen, gefunden und beruhigen- den Gesprüchen dem empfindenden Menschen geben können, das wird jeder bereits an sich selbst erfahren haben. Im Einzelnen haben selbstver- ständlich Beruf, Geschlecht, Alter und die Art des Leidens, kurz die gesamte Individualität des Kranken, noch ein entscheidendes Wort bei der Auswahl des Lesestoffs mitzusprechen.

Aus aller Welt.

— Die Beerdigung des Obersten Schiel fand in Bad Reichenhall auf dem Rei- cherhaller Friedhofe statt. Es war eine große Menschenmenge versammelt; auch der Bruder des Ex-Präsidenten Stejn und dessen S t r e i t z e r waren anwesend, ebenso mehrere Mitglie- der der Schielsen Familie. Nur der in Salz- burg wohnende Bruder war am Erscheinen ver- hindert. Aus Reichenhall nahmen theil: die städ- tische und die Kurbehörde, der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr, die Kapelle, sowie zahl- reiche Kurgäste und Einwohner. Vor der Be- sehung wurden eine Anzahl Böllerschüsse abgefe- ert. Die Grabrede hielt der evangelische Pfarrer. Er entwarf in markigen Zügen das Lebensbild des Heimgegangenen. Hierdurch widerlegt sich von selbst das hier stark verbreitete Gerücht, daß Schiel kurz vor seinem Tode katbolisch geworden sei. Allerdings soll er diese Wunsch in seinen letzten Tagen geäußert, auch deshalb einen Besuch des Bürgermeisters und des katbolischen Stadtparres empfungen haben. Die Sache kam aber nicht zur Ausführung. Eine Andeutung des Grabredners wies ziemlich deutlich auf diese Vorgänge hin. Kränze wurden niedergelegt von der Stadt Rei- chenhall, von anwesenden Offizieren der deutschen Armee, von verschiedenen Vereinen und Korpora- tionen.

Petersburg, 16. August. Der „Iras. Bler.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Botschafters des russischen Consulats in Monastyr vom 14. August:

Das Kriegsgericht unter Vorsitz von Edhem Bei hat heute nach vierstündiger Verhandlung im Proc. wegen der Ermordung des Consulats das Urteil gefällt. Während der ganzen Untersuchung und Gerichtsverhandlung genoß ich die Rechte und Privilegien eines Procureurs. Mit Rücksicht auf die verbreitete Verleumdung, daß Kostkowski den Wachposten geschlagen und geschimpft, ja sogar auf ihn geschossen habe, bestand ich darauf, daß vor der Urtheilssprechung alle begleitenden Umstände der Affäre vom Gericht klargelegt wurden. Dabei wurde folgendes konstatiert:

Als der Mann auf dem Posten keine Honneurs abgab, gab der Consul ihm zuerst ein Zeichen, darauf verließ er den Wagen und fragte ihn nach seinem Namen. Als völlig authentisch ist festgestellt, daß Kostkowski den auf Posten stehenden Halim nicht beleidigt, auch nicht auf ihn geschossen hat; trotzdem gab Halim mehrere Schüsse auf ihn ab. Als der Consul zusammengebrochen war, näherte

der Mörder sich ihm, legte ihm das Gewehr die Stirn und gab noch einen Schuß ab, wor- er ihm noch mit dem Kolben einen Schlag auf die Schläfe versetzte.

Es wurden vor Gericht gestellt: Halim gen Mordos, der zweite Posten, Abbas, weil den Consul nicht vertheidigte, weitere, Zinzel Afim, wegen falscher Aussagen, die Comman- der Gensdarmarie, weil sie wilde Albanesen, nicht einmal türkisch sprachen, auf Posten ge- hatten, Secondelieutenant Ismail Halki und S. Karbi, weil sie gleich nach dem Verbrechen Andenken des Ermordeten mit den größten E- ten verunglimpft hatten, endlich der Kamp- zünder Lewfil, weil er durch Verleumdun- gegen den Verstorbenen vor Gericht die A- klagen in ihren Aussagen irre zu ma- suchte.

Das Kriegsgericht verurtheilte Halim Abbas zum Tode, Zinzel und Lewfil zu Zwangs- arbeit, den ersten auf 15, den zweiten auf 3 Jahre, die Officiere Ismail und Salich Casirung aus dem Dienst. Afim wurde frei- gesprochen.

Das Urteil wurde den Angeklagten in der Gegenwart verkündet.

Die Hinrichtung der Verbrecher durch Strang fand heute um 4 Uhr 30 Min Nachmittags statt. Die Ceremonie der De- dication der Officiere wird heute Abend stattfinden. Der Gensdarmarierchef des Bils der Bataillons-Commandeur der Gens- merie in Monastyr und der Chef der Com- pagnie, in der Halim stand, sind vom Dienst fern und vor Gericht gestellt worden.

Eine besondere Untersuchung wird gefü- um die Personen zu ermitteln, die aus Militärkaserne auf den Wagen des Con- schossen.

Alicante, 16. August. Gestern und heute fand hier ein heftiges Erdbeben statt.

Sofia, 16. August. In einem heftigen Kampf bei Ohrida erlitten die Türken schwere Verluste.

Sofia, 16. August. General Zonk ist nach Macedonien geflohen.

Sofia, 16. August. Infolge beruhigter Nachrichten von hier ist Fürst Ferdinand nicht aus Ungarn zurückgekehrt. Die Minist- die ihm entgegengerüst waren, sind zurückge-

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adressen, theils aus anderen Gründen nicht zugest- werden:

Alexsenjoh aus Samarland — Gutman aus Liss — Butkowska, Gelniana 25 — Djow — Mindel für Ł o q u e r, P l a d n i o w 2, — Warschau — Janiszewski, Balut, Zawadzka 7 — Bujak aus Arbon — 10. Artillerie-Brigade — Wajchan — Lauter aus Warschau — D. aus Petersburg — Warschau aus Nowaja-Bach — G. Schichaj Energia aus Petrosawodsk.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,75 für 10 £ auf Berlin auf 3 Monate zu 45,92 für 100 M auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 für 100 Fr auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden. G e r s t: auf London zu 94,40 für 10 Strk. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Gulden. auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts oldmünze um in unbeschränkter Summe. Sol. = 1/16 Imperial, entgält 17,424 Reichsgold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 —1896 zu 15 R. — Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7,50 R. Imperiale und Halbimperiale noch frü- Jahre, desgleichen Dukat — nach dem W- des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der bühren für die Umprägung, wobei gerechnet den 1 Sol. der Münze — 5 Rbl. 05 Kop. 1 Doll. = 5 Kop. (abgerundet).

Todtenliste.

Maria Vertha Sommer geb. Fechner, 67, Sredniast. N. 65.
Pauline Bich, 5 Monate, Zubardz, Nr. 22.
Karl Richter, 6 Monate, Zubardz, Nr. 86.
Julius Richter, 21 Jahr, Polz, Nr. 2.
Hugo Reinhold Schnell, 4 Jahr 7 Monate, Bulzanska N. 119.
Arthur Neumann, 3 Wochen, Karol, Nr. 32.
Herrn Diermann, 3 Jahr 8 Monate, N. 116.
Karl Ludwig Keller, 7 Monate, Bulzanska N. 151.
Herrn Helene Friedrich, 5 1/2 Monate, Bulzanska N. 18.
Christiane Mees, 68 Jahr, Bulzanska N. 18.
Emil Otto Fier, 1 Jahr, Mikolajew, Nr. 91.
Edmund Himmel, 1 Jahr 2 Monate, Bulzanska N. 94.
Alfons Graumann, 2 Jahr 11 Monate, Bulzanska N. 108.
Karl Baumgard, 3 Jahr, Nawrot.
Herrn Sophie Schult, 2 Jahr 11 Monate, Rygowka N. 20.
Stanislaw Organski, 2 Jahr, Miedziana.
Herrn Heli, 1 Jahr, Alte Buzowska.
Katarzyna Golembowska, 31 Jahr, Bulzanska N. 230.
Karl Gylch, 20 Jahr, Nothes.
Karl Mijljan Gjerwincki, 47 Jahr, Galniana N. 15.
Stanislaw Krul, 5 Jahr, Grabowa.
Stanislaw Gabrysiak, 1 Jahr, Emil, Nr. 42.
Kazimierz Zurawik, 1 1/2 Jahr, Zynia.
Karl Regler, 1 Jahr, Dworek.
Katarzyna Digiati, 11 Wochen, Spacerna.
Katarzyna Wlodarczyk, 50 Jahr, Rygowka N. 52.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Strauß aus Wiesbaden - Zaborowski aus Luboty - Bacharach aus Altschiffenburg - Nazarov und Kikolow aus Tiflis - Jaffe aus Mitau - Goldberg und Grine aus Warschau - Simon aus Mainz - Michalowicz aus Petrikau - Rajchul aus Nowogradwolyn - Kifeli aus Sewastopol - Niemczew aus Pskow - Markuse aus Riga - Rohland aus Rachen - Hesse aus Remscheid - Kriewich aus Schöneberg - Dalgner aus Schöneberg - Dalgner aus Moskau - Tennings aus Hamburg - Fod aus Leipzig - Blackburn aus Berlin - Feldstein, Karakanz und Zuckerkandel aus Odessa.

Hotel de Pologne. Herren: Fibiger und Landau aus Kalisch - Krepinski aus Malz, Michalowski aus Brunsela-Bola - Grzymalski aus Dorkow - Krepicki aus Wanczew - Meluzgow aus Suszow - Gjerwincki aus Bugoj - Gieselski aus Sadowiec - Giesl. Wyjotowski aus Grodno - Pawczyk aus Zawiercie - Brzostowski aus Grzybzog - Senartowski aus Lutulow - Sielierzynski aus Petrikau - Moskowlowski aus Dzialoszyce - Gjerwincki, Wapinski, Kasli, Mazurkiewicz, Gurk, Kofinski, Koblner, Eisner, Tochtermann, Stark und Hering aus Warschau.

Großes Theater

Opern-Saison unter Direction von Ludwig Keller.

Heute, Dienstag, C. Valleria Rusticana, Oper von Mascagni; Bajazzi, Oper von Doncavallo. Auftreten von Irene Dohyß und B. Floryanski.



Es hat Gott gefallen, uns unser inniggeliebtes Söhnchen

ERICH BRUNO

im Alter von 1 1/2 Jahr am 16. August a. c. unerwartet durch den Tod zu entreißen.

Wir zeigen dies tiefbetrübt und mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Die Beerdigung findet hier selbst am Mittwoch, den 19. c. t. Nachmittag 3 Uhr vom Hause Wuzanska Str. N. 864/215 aus, nach dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Louis Schweikert und Frau Toni geb. Kreßke.

Die Drosselfönige.

Nach dem Französischen bearbeitet von H. Revel.

mein ganzes Vermögen meinem lieben kleinen Nichten zu hinterlassen. Diese Worte beruhigten Paul in mancher Hinsicht, so daß er fortfuhr, einfach und bescheiden, von aller Welt zurückgezogen, mit seiner Tochter im oben beschriebenen Häuschen zu leben.

Der plötzliche Umsturz in seiner Existenzlage, das thöralose Leben, welches auf ein arbeitsreiches Schaffen folgte, gereichte Julius Meiner nicht zum Segen. Eines Tages erhielt Paul die Nachricht, daß sein Bruder am Herschlag plötzlich verstorben sei. Sein Schmerz um den Verstorbenen war wirklich tief und ehrlich; doch allmählich trat die Frage des Lebens in ihre Rechte, weshalb sich Louis Meiner zu einem Reichtumswort begab, um Einfluß in das Testament seines Bruders nehmen zu können.

Dieses wurde in seiner Gegenwart geoffnet: der Verstorbene hinterließ sein ganzes Vermögen einer gewissen Frau Salmas, welche sich als sogenannte Nichtein Nola von Gordon nannte, einer Frau, die nicht in dem besten Ruf stand und die einige Zeit als Star des Wintergartens viel von sich reden gemacht hatte.

Während der vertrauensvolle Hauptmann sein ganzes Leben seiner Tochter widmete und keine Zeit hatte, seinen Bruder zu übersehen, hatte sich jene Nola von Gordon allmählich in das intime Leben seines Bruders geschlichen. Sung, geistreich, eine blendend schöne und selten elegante Erscheinung, war es ihr gelungen, den schon ziemlich angejahrten Herrn zu umgarnen, der thöralerweise erst in dem Augenblick zu leben begann, als er sich hätte mit dem erworbenen Vermögen zurückziehen können. Die Enttäuschung des Hauptmanns war ungeheuer. Nicht selten kamen — denn seine Bedürfnisse waren äußerst bescheiden, er brauchte kein Vermögen. Doch für seine Tochter sollte er ein Kapital erträumen, welches sie für alle Zukunft haben sollte. Und in dem Augenblick, als er es schon fast in Händen zu haben glaubte, ging das Vermögen in den Besitz einer ihm vollkommen Unbekannten über. Seine Tochter, dieses liebe, tolle, tolle Geschöpf, sollte durch die Künste einer elenden Nichte, einer alten Schmeichelei, jedes materielle Glück beraubt sein?

Das konnte er nicht zugeben. Er leitete einen Prozeß ein gegen die Frau Salmas, in dem er erwirkte, daß jene über ihn bestimmt habe, zu ihren Gunsten zu testieren. Er verlangte die Annulierung dieses Testaments und beanspruchte das Vermögen, welches ihm als einzigem Verwandten in aller Form gehörte.

Alle Rechtsanwälte, die er in dieser Sache zu Rathe zog, und sogar selbst der Rechtsanwalt seines Bruders, Doktor Herber, der über das Testament ebenso entsetzt war wie er selbst, befähigten ihn in seiner Absicht und behaupteten, daß er seinen Prozeß unbedingt gewinnen müsse.

Und thatsächlich gewann er ihn auch in erster Instanz. Nola von Gordon jedoch, die sich einen solchen Gang nicht entgehen lassen wollte, legte gegen den Prozeß ein und gewann nun ihrerseits den Prozeß ganz wider alle Erwartung. Dem Hauptmann wurde nun getrauen, sich an das Reichsgericht in Leipzig zu wenden. Er jedoch war bereits zu sehr entmenslicht; er erhoffte sich nichts mehr, da sollte er sich nun in einen neuen Prozeß verwickeln, denselbe noch einmal vor einem neuen Gerichtshof bringen — und was dann, wenn er ihn auch da verlor? Da gab es nur unumgängliche Ausgaben, Gerichtskosten zu zahlen, viel leicht war er auch noch gezwungen, Schulden zu machen. Er hatte nicht das Recht, wegen eines ungewissen Ausgangs die letzten Kapitalien zu opfern und seine Pension angzugreifen, von welcher er die Erziehung Louis befruchtete.

Was sollte aus seinem Kinde werden, wenn ihn plötzlich der Tod dahinträfe und er auch noch die letzten Mittel, die seiner Tochter blieben sollten, in Angriff nahm? Deshalb erklärte er, daß er in dieser Sache nichts weiter unternehmen würde.

In Winterdorf, dort, wo die Gängestraße aufhört, den großen, flattlichen Charakter zu tragen, und die Straße ein geradenähnliches Aussehen annimmt, steht, von einer alten, niedrigen Mauer umgeben, ein kleines, villenartiges Häuschen inmitten eines etwa 400 Quadratmeter großen Gartens. Unregelmäßige Felsen bilden dort ziemlich die Straße hinab, und trotz des flachen Bodens Aussehens des Häuschens gewinnt man den Eindruck, als ob sich darin ein kleines Nest abspalte und als ob in ihm glückliche Menschen lebten.

Und thatsächlich lebte auch Hauptmann Paul Meiner in glücklicher Harmonie mit seiner Tochter Toni seit mehreren Jahren von der Welt vollkommen zurückgezogen, bloß der Pflege seines Kindes und seines Gartens sich widmend.

Paul und sein Bruder Julius waren beide gebürtige Berliner und hatten noch ihrer Großvaterzeit, noch dem Tode ihrer Eltern jeder etwa 50.000 Mk. geerbt. Während jedoch Julius, der Ältere, ein etwas nüchternes und geistiges Wesen, sein Geld in einem Handelsbank anlegte, in dem er selbst eine Stellung inne hatte, gelang es Paul, in verhältnismäßig kurzer Zeit sein ganzes Kapital als flotter Lebewann durchzubringen, so daß er sich auf einmal vor dem Kain sah. Als Offizier ohne Zulage in Berlin zu leben, das ging nicht an. So bewarb er sich denn, nach den Kolonien verlegt zu werden, welches Gesuch auch Bewilligung fand, indem er zu dem Schutztruppe verlegt wurde.

Und thatsächlich lebte er in der Fremde gelebt hatte, lernte er eine junge Frau kennen, die er bald darauf als seine Lebensgefährtin betrachtete.

Die tropische Hitze konnte sich nicht an unser Klima gewöhnen und wurde bald von einem heftigen Fieber, nachdem sie einem kleinen Mädchen das Leben geschenkt hatte, hinweggerafft. Die Eifersucht des Hauptmanns war grenzenlos und seine nächsten Freunde und Verwandten hielten thatsächlich manchmal die Besorgnis, daß er sich das Leben nehmen könnte; er war jedoch ganz anders geartet, seine kleine Tochter, deren kindliche Küsse und Barmhertigkeiten ihm den Mut wiedergaben, so daß er sich entschloß, fortan nur seinem Kinde zu leben.

Das kleine Vermögen seiner verstorbenen Frau wäre allerdings groß genug gewesen, in den Kolonien ein ganz behagliches Leben führen zu können, jedoch nicht aus, einem Mädchen unter modernen Zeit die Zukunft zu sichern. Er selbst, der flotte Offizier von einst, hatte sich nach dem Tode seiner Gattin allerdings vollkommen verändert. Sein früherer Reichtum war verschwunden; der Ernst des Lebens war in der Form eines lebenden Wesens, dem sein ganzes Herz gehörte, an ihn herangetreten. Der frühere Lebewann, nachdem ihn die Tropen gebräunt und abgehärtet hatten, nachdem er viele Enttäuschungen und viele Strapazen durchgemacht hatte, ließ heute keine Lebenslust mehr, außer der eines: seinem Kinde.

Deshalb er mit seiner kleinen Pension und den spärlichen Zinsen des Vermögens seiner Frau einfaß und bescheiden lebte, war er doch nicht um die Zukunft seiner Tochter besorgt. Wenn ihre Kindertage auch etwas freudlos verlaufen sollte, erwartete sie doch heute oder morgen eine ziemlich ansehnliche Mitgift, da sie voraussetzlich ihren Dank Julius, der weder verheiratet war noch sonstige nähere Verwandte hatte, nach dessen Tode besorgen würde. Denn Julius hatte in seiner letzten Willensmeinung Karriere viel Erfolg gehabt, sich ein ansehnliches Vermögen erworben, eine vornehme Wohnung in der Behrenstraße bezogen und sich eine tadellose Equipage angeschafft.

Wiederholt äußerte er sich zu seinem Bruder: „Fürchte dich nicht! Ich will schließlich als Sunngeselle gut leben, um nicht in die Verachtung zu geraten. Heute oder morgen zu heirathen, und um in diesem zu sein, eines Tages — hoffentlich so spät wie möglich —



Lodzer Gesang-Verein.
(Männer-Gesang-Verein.)

Sonnabend, den 22. August 1903.
oder im Falle ungenügender Witterung am nächsten Sonnabend,
den 29. August, findet im Garten des Hotel Manneuffel ein

Gartenfest

mit daran anschließendem Sangkränzchen im Vereinslocale statt, wozu die geehrten Mitglieder unseres Vereins nicht deren werthen Familien hiermit ergebenst ein- geladen werden. Auswärtige Gäste dürfen durch Mitglieder der eingeführt werden.

Der Vorstand.



Linoleum - Stückware, Linoleum - Läufer, Linoleum - Teppiche

JULIAN MEISEL,
LODZ, Petrikauer-Str. 55, Tel. 60. LODZ.

Alleiniger Vertreter der
Gesellschaft „PROWODNIK“

R. MEISER Lodz,
Noue-Promenade 39.

Graphische Anstalt

liefert zu äusserst billigen Preisen

Beliers Blitz-Registraloren à 90 Cop.

Reservemappen für Briefe u. Rechnunge „ 60 ”

Beliers Wandkalen f. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 ”

Ablagemappen für Frachtbriefe „ 50 ”

Ablagemappen für Quittungen „ 35 ”

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Übersohlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Kugroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechendes Rabatt.

Rollett's Patent Register

Sanatorium Schreiberhan
Riesengebirge
Bahnhofstation.

Wassers- und Lichtbäder, Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besocht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Dr. Labmann.

Patente
erwirkt u. verkauft
das Bureau Baron L. v. Oels
St. Petersburg Grosse Kon-
schennaja, 10.
Prospekte auf Verlangen gratis

Goldene Medaille London 1883
Der Nachahmung u. Nachahmung
Spezialfach

Vor Zehnweisse
vom Spezial-
Dr. F. Zitzler
gegen Finnen, Sonnenprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Fransen-
wachsen. Einfach zu gebrauchen. In
Läden für alle Hautkrankheiten. In
allen größeren Apotheken, Drogerien
und Parfümerien u. in Verbindung
mit Seife u. Waschlauge.
1/2 Liter 50 Kop., 1/4 Liter 30 Kop.
Dr. F. Zitzler, Albrechtstr. 10
St. Petersburg

BUNTLASMIATION
für Feine u. feine, Augenbläulich-
keit des Gesichtes. Langjährige Da-
uerhaftigkeit. 180 Muster von
Kop. bis 1 Mbl. 50 Kop. pro M.
Die Breite 1/2 Mtr. Haupt-
lager im Französischen Magazin
Waglan, Berg-Strasse 8.

So Regieret u. Macht von ge-
wöhnlich eine halbe Dose, von der
einmal 1/2 Dose u. 1/2 Dose
mit Glycerin u. anderen Substanzen
vermischen.

Sommer-Bohnung
mit Garten und abgeben. Mieten zu
vermehren.

Sanger Mann
Nr. 186.
Gefährlich, 17 Jahre alt, welcher die
fige Höhere Gewerkschule gelehrt
facht Weichhaken
in einem Komitoir oder Geschäft
Bureau, event. als Korrektor. D
ten unter Offizier A. K. 18. B. 10.

Schon seit längerer Zeit war der Hauptmann im Garten un-
ten, mit seiner alten Militärmütze auf dem Kopf mit großen Schrit-

Zur Erinnerung an seinen langen Aufenthalt in den Tropen
hatte er in einer Ecke des Gartens, welche am meisten der Sonne
ausgesetzt war, einige Akazienstauden, ein paar Tabakstauden und
eine kleine Fächerpalme gepflanzt, welche er bei den ersten Strahlen der
Zulssonne ins Freie setzte und vor dem ersten Frost sorgsam wieder
hereintrug.

Am 24. März strahlte seit aller Frühe der erste Frühlings-
sonnenschein über das Häuschen und den kleinen Garten, in dessen
einzigen Apfelbaum die Spitzen einen unheimlichen Lärm
machten, vermuthlich aus Freude darüber, daß bereits im dichten
Wald die ersten Wäldchen düstern und Schneeglöckchen ihre
Köpfchen neugierig aus dem umgegrabenen Erdreich hervor-
streckten.

Als ob es ihm nicht genügt hätte, der Tischler, Schlosser und
Tapetierer seines kleinen Häuschens zu sein, um das Heim seiner
Tochter so gemütlich wie möglich zu gestalten, fungierte der alte Mil-
itär auch als Gärtner. Er hatte das ziemlich unweithin Terrain,
welches das Häuschen umgab, in einen gepflegten Garten verwandelt,
mit einem satigen, englischen Rasen, einigen Blumenbeeten und dichter
Einfassungen von Geranien, Fuchsien und brennender Liebe ge-
schmückt.

Nur das Zimmer des Hauptmanns selbst war kahl und ziem-
lich armthümlich. Statt irgend eines Wandbildes hing an den Wän-
den eine große Sammlung von Pfeifen, verschiedenen Pfeifen und
ostafrikanischen Lanzten; sonst bestand das ganze Mobiliar aus zwei
einfachen Strohstühlen, einem Tisch und einer eisernen Bettstelle,
welche dicht neben der in den kleinen Vorraum mündenden Thüre
stand, damit der Hauptmann unbefragt in den Garten hinaus könnte,
ohne durch den Salon zu gehen und die Ruhe seiner Tochter zu
stören.

Der kleine Salon war mit allerlei Wäffern und erotischen Ge-
räthen angefüllt, die er von den Kolonien mitgebracht hatte und die
dem kleinen Raum einen eigenartigen Reiz verliehen. Auch das
Zimmer Tonis mit seinem schneeweissen, sauberen Bett, seinem klei-
nen Spiegelschrank, seiner kleinen, marmornen Waschtische und sei-
nem breitgeblühten Teppich hatte so manches Mädchen verlocken kö-
nnen, darin zu wohnen.

Nur das Zimmer des Hauptmanns selbst war kahl und ziem-
lich armthümlich. Statt irgend eines Wandbildes hing an den Wän-
den eine große Sammlung von Pfeifen, verschiedenen Pfeifen und
ostafrikanischen Lanzten; sonst bestand das ganze Mobiliar aus zwei
einfachen Strohstühlen, einem Tisch und einer eisernen Bettstelle,
welche dicht neben der in den kleinen Vorraum mündenden Thüre
stand, damit der Hauptmann unbefragt in den Garten hinaus könnte,
ohne durch den Salon zu gehen und die Ruhe seiner Tochter zu
stören.

Das Häuschen in der Ginzelsstraße, welches damals, als es von
dem Hauptmann gemietet wurde, ziemlich unwohnlich und sogar halb
zerfallen ausah, machte jetzt einen beinahe freundlichen Eindruck.
Zur Erleichterung führte ein kleines Treppchen in die Küche und
in das anstoßende Speisezimmer, eine äußerst eintrach, ziemlich nied-
rige Treppe führt in das erste und einzige Stockwerk.
Dort mündeten auf den Treppenaufgang drei Thüren: die
mittlere führte in den kleinen Raum, der ihnen als Salon diente,
die Thüre rechts in das Zimmer Tonis und die links, welche der
Treppe zunächst gelegen war, in das Zimmer Meiners. So waren
Vater und Tochter durch einen Raum von etwa 5-6 m und durch
zwei Thüren getrennt.

Dank der Geschicklichkeit des Hauptmanns, der wie die Mehr-
zahl aller Soldaten allerlei Künste und Handwerk verstand, sah das
Sanatorium möglichst heimlich und gemütlich aus: die
früher schlecht schließenden Fenster schlossen jetzt hermetisch, die Thü-
ren gingen auf und zu, ohne zu scheitern und ohne Zugluft durch-
zulassen; an den Fenstern hatte er einfache Gelluchcouleaus an-
gebracht, und längs der Wände hatte er in Ermangelung einer
Holzverkleidung eine breite Bordüre von einfachem, rotem Fries an-
genagelt.

Er begnügte sich nicht nur mit diesem Entschluß, sondern er
beschloß, fernerhin noch sparsamer zu leben, um vielleicht von seinen
spärlichen Einkünften noch einige Ersparnisse beiseite legen zu
können, da er im Falle eines Unglücks diese seiner Tochter blieben.
Er gab seine Berliner Wohnung auf und mietete das kleine, verlas-
sene Häuschen in Wilmerdorf, in einer Gegend, in der die Miethe
noch spottbillig waren. Er hatte absichtlich dieses kleine, weitentlegene
Gartenhäuschen gewählt, damit Toni viel in der frischen Luft sein
könnte und auch er, indem er sich mit Gartenarbeiten beschäftigte,
etwas körperliche Bewegung hätte. So lebten sie denn beide ganz
allein, ohne Diensthofen, und hielten sich bloß für die großen Arbeiten
eine Aufwartefrau, die des Morgens kam und des Abends wieder
nach Hause ging.

So treffen wir sie am 24. März 1899 in ihrem bescheidenen
Heim, in dem sich die ersten Ereignisse unserer Geschichte vollziehen
sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Du kunnst mich doch noch nicht," erwiderte sie, sich der Thüre
nähernd. "Ich liebe nicht, solche Besuche zu empfangen wie gestern
den Mann, der während deiner Abwesenheit hergekommen ist, an-
geblich um mit dir über Geschäfte zu verhandeln."

"Du und grauen," rief der Hauptmann aus seinem Zimmer,
"du, die Tochter eines alten Soldaten! Mach dich doch nicht schlichter,
als du bist. Ich kenne dich doch."

"Du kunnst mich doch noch nicht," erwiderte er, sein Glas an
die Lippen führend.

"Si das genügt nur leider nicht," erwiderte er, sein Glas an
die Lippen führend.

Sie ließ ihn jedoch nicht austrinken, sondern stürzte auf ihn zu,
hielt ihm die Hand fest und rieb ihre Wange an seinem buschigen
Schneebart mit den Worten:
"Sag's noch einmal, sag's noch einmal, wenn du es wagst —
paß auf, ich werde wütend!"

Statt aller Antwort gab er ihr einen Kuß.

Bald darauf erhoben sie sich vom Tisch, stiegen in das obere
Stockwerk hinauf, und der Hauptmann zog sich in sein Zimmer zu-
rück, um sich umzukleiden.

Toni jedoch verließ nicht ihren Vater, sondern blieb nebenan
in dem kleinen Salon, von dem aus sie durch die angelehnte Thüre
miteinander plauderten.

"Es ist das letzte Mal, daß ich dir erlaube, mich den ganzen
Tag allein zu lassen," schalt sie. "Erstens einmal langweile ich mich,
wenn du nicht da bist — und dann, dann gräule ich mich auch hier
in diesem entlegenen Haus, in dieser einsamen Straße, wo man weit
und breit keinen Menschen sieht und hört."

Darauf wandte sich Toni an ihren Vater:
"Du gehst heute aus?"
"Jawohl," erwiderte der Hauptmann, "und sogar den ganzen
Tag."
"Wie du nur bist, Papa, seit einiger Zeit — Ich erkenne dich
gar nicht mehr — Tag für Tag gehst du jaß aus und rennst
in der Stadt herum —"
"Ich habe eben Geschäfte, mein Fräulein."
"Geschäfte, Geschäfte! Da sollst nur ein Geschäft haben: bei
mir zu bleiben und mich lieb zu haben."
"Si das genügt nur leider nicht," erwiderte er, sein Glas an
die Lippen führend.

Sie ließ ihn jedoch nicht austrinken, sondern stürzte auf ihn zu,
hielt ihm die Hand fest und rieb ihre Wange an seinem buschigen
Schneebart mit den Worten:
"Sag's noch einmal, sag's noch einmal, wenn du es wagst —
paß auf, ich werde wütend!"

Statt aller Antwort gab er ihr einen Kuß.

Bald darauf erhoben sie sich vom Tisch, stiegen in das obere
Stockwerk hinauf, und der Hauptmann zog sich in sein Zimmer zu-
rück, um sich umzukleiden.

Toni jedoch verließ nicht ihren Vater, sondern blieb nebenan
in dem kleinen Salon, von dem aus sie durch die angelehnte Thüre
miteinander plauderten.

Nachdem sie ihm einen Gutenmorgen-Kuß gegeben hatte, ergriff
sie den Arm des Alten, um ihn in das Haus zu geleiten, ihm mit
ihrer wachen, melodischen Stimme zusüßend:
"Kommen Sie, gnädiger Herr! Kommen Sie, Herr Haupt-
mann, Ihr Frühstück ist serviert."
Ohne etwas dagegen einzuwenden, ließ er sich von seinem Lieb-
ling in das Haus führen, seinen Arm um ihre schlanke Taille legend,
indem sie den Arm um den Hals legte. Nachdem sie das
Haus betreten hatten, setzten sie sich an ihren einfachen Nußbaumtisch,
auf dem bereits der Kaffee und einige belegte Bröckchen
standen, die der alte Herr sofort mit lebhaftem Appetit in Angriff
nahm.

Darauf wandte sich Toni an ihren Vater:
"Du gehst heute aus?"
"Jawohl," erwiderte der Hauptmann, "und sogar den ganzen
Tag."
"Wie du nur bist, Papa, seit einiger Zeit — Ich erkenne dich
gar nicht mehr — Tag für Tag gehst du jaß aus und rennst
in der Stadt herum —"
"Ich habe eben Geschäfte, mein Fräulein."
"Geschäfte, Geschäfte! Da sollst nur ein Geschäft haben: bei
mir zu bleiben und mich lieb zu haben."
"Si das genügt nur leider nicht," erwiderte er, sein Glas an
die Lippen führend.

Sobald der Hauptmann seine Tochter erblickte, warf er den
Kopf auf den Hals und öffnete seine Arme, in die sich Toni zärt-
lich warf, den Hals ihres Vaters liebevoll umschlingend. Seit ihrer
Kilberzeit begrüßte sie ihn Tag für Tag auf die gleiche Weise, sich wie
ein schutzbedürftiges Vögelchen an der breiten Brust des alten Krie-
gers bergend.

Nachdem sie ihm einen Gutenmorgen-Kuß gegeben hatte, ergriff
sie den Arm des Alten, um ihn in das Haus zu geleiten, ihm mit
ihrer wachen, melodischen Stimme zusüßend:
"Kommen Sie, gnädiger Herr! Kommen Sie, Herr Haupt-
mann, Ihr Frühstück ist serviert."
Ohne etwas dagegen einzuwenden, ließ er sich von seinem Lieb-
ling in das Haus führen, seinen Arm um ihre schlanke Taille legend,
indem sie den Arm um den Hals legte. Nachdem sie das
Haus betreten hatten, setzten sie sich an ihren einfachen Nußbaumtisch,
auf dem bereits der Kaffee und einige belegte Bröckchen
standen, die der alte Herr sofort mit lebhaftem Appetit in Angriff
nahm.

ten den kleinen Riesweg auf und absteigend. Trotz seines Alters
sah er immer noch recht gut konserviert aus; seine Haltung war ge-
rade, sein Blick lebhaft, und unter seinem dichten, grauen Schneebart,
den er immer noch, wie zu den Zeiten seiner Siege, hochaufgebürstet
trug, sah man zwei frisch, stets von einem gültigen Lächeln ge-
theilte Lippen.

Als ihm das Auf- und Abgehen zu langweilig wurde, ergriff
er den Rechen und begann, wie ein lebhafterer Girtner, den
kleinen Weg von dem Hause bis an die Mauer sorgsam zu
glätten.

Bald darauf erschien auch Toni, im ganzen Reiz ihrer jugend-
lichen Erscheinung. Sie zählte kaum fünfzehn Jahre. Doch wie die
Blumen ihres alaterischen Heimatlandes im Strahl der tropischen
Sonne früher erblühen und sich entfalten, hätte man sie heute bereits
für zwanzig Jahre halten können. Sie war groß und schlank, un-
gemein geschmeidig; der Teint war etwas gebräunt und ihre Hände
und Füße von außerordentlicher Zartheit und Feinheit. Der Haupt-
reiz ihres feingezichneten Gesichts lag in ihren wunderbaren, dunklen
Augen, welche von langen, seidigen Wimpern umrahmt waren.
Ihren kleinen Mund mit den frischen, roten, etwas üppigen Lip-
pen und den schneeweißen Perlfähnen, welche die Südländerinnen
so verführerisch machen, umspielte ein glückliches und freundliches
Lächeln.

Privat Knaben-Schule

M. Olezak

(früher J. Meyer)

Podzoria-Strasse Nr. 74, Ecke Dzielnia-Strasse

Die Leitung dieser Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur die mittleren Lehranstalten vorzubereiten, sondern auch speciell auf die geistige und physische Entwicklung der Zöglinge hinzuwirken. Außer den gewöhnlichen Fächern wird auch Unterricht im Singen, Musik und Gymnastik während der Pausen werden unter Aufsicht der Lehrer Ball-, Seispielspiele arrangirt.

Bei der Schule befindet sich ein Pensionat!

Der Unterricht beginnt am 7. (20.) August, die Aufnahme neuer Schüler täglich bis 6 Uhr Abends statt.

T. Graczyk

effiziente Realschule mit drei Abtheilungen der Vorbereitungsklasse,

Petrikauer Strasse Nr. 121.

Aufnahme täglich von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags. Beginn des Unterrichts den 25. August.

fort zu vermieten

Petrikauer-Strasse Nr. 109 ein separater Bau

oder Lager, 30 Ellen lang, 24 breit und 17 hoch, mit großem Platz

4,000 qm und besond. rem. Ausgang.

Näheres beim Verwalter daselbst.

Zur Sommer-Saison

empfehlen dem geehrten Publikum das Gummiwaaren-Geschäft von

B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

rt, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

and Schuhe Glasé, Saemisch, Englisch und Mocco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate

Eine vollständige Salon-Einrichtung

ist preiswerth zu verkaufen, Näheres in d. Exped. dieses Blattes.

Das
photographische Atelier
von
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

— o Maßige Preise. o —

Höhere Webschule zu Chemnitz in Sachsen,

verbunden mit Werkmeister- und Musterzeichnerschule, sowie Hochschule und Lehrwerkstätte für mechanische Weberei, erteilt in allen Fächern der Weberei gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweise und eröffnet am 5. Oktober 1903 den 87. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichsten Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen.

Anmeldung bis 20. September 1903 erbeten. Prospekte und nähere Auskunft erteilt.

Chemnitz, im Juni 1903.

Das Directorium der höheren Webschule.
Bruno Sieler, Stadtrath.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Junger Mann

20 Jahre alt, mit allen Komptoirarbeiten vertraut, der Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen dauernde Stellung als Gehilfe des Buchhalters oder Korrespondenten unter ganz bescheidenen Ansprüchen. Eintritt kann sofort erfolgen.

Offerten unter G. G. nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18. (Ecke Bulganska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-8 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötla-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-8 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfehlen

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund vieler gescheiterten und aufsteigenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Bergs-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Alber's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann (8 feine Metallringe in Paris und Warschau) Kalkhydrat-Filter von 1 Abl. 80 Kop an. Krebserkrankungen von 9 Abl. an. Den Restern steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Gründlichen Unterricht in der

Doppelten

Buchführung

erteilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung, Wladimir-Str. Nr. 61, (Schrag- über der russischen Kirche, vis-à-vis der Kasnarokersko). empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8 1/2 Uhr Abends.



Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in

Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Erimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Zirkler's Handelsschule u. Abend-Handels-Klassen für Erwachsene.

Zeugnisse von Kandidaten, welche in die Handelsschule aufgenommen werden wollen, werden, außer an Sonn- und Feiertagen, täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 3 Uhr in der Schulkanzlei (Sobz, Nawrot 37) entgegen genommen. Die Aufnahme- und Nachprüfungen beginnen am 13. (26.) und der Unterricht am 16. (29.) August.

Kommt, laßt uns den Kindern leben! Fröbel.

Am 1. September eröffne eine Fröbel-Schule

in welche Knaben und Mädchen schon von 3 Jahren an aufgenommen werden.

Anmeldungen täglich:

Karl Weigelt,

Petrikauerstraße 145 und Neue Promenade 46, Haus Salubowicz.

Kommt, laßt uns den Kindern leben! Fröbel.

Zu meiner Knabenschule,

mit 5-jährigem Kursus werden Schüler im Alter von 6 Jahren an, auch ohne Vorkenntnisse, aufgenommen und zu den ersten 3 Klassen aller mittleren Lehranstalten vorbereitet. Das neue Schuljahr beginnt am 20. August

Karl Weigelt,

Petrikauerstraße 145 und Neue Promenade 46, Haus Salubowicz.

Der Unterricht in meiner

4-Klass. Mädchen-Schule

(mit 3 Vorbereitungs-Klassen) beginnt am 20. August n. St. Anmeldungen von Schülerinnen im Alter von 6 Jahren ab werden täglich von 9-3 Uhr entgegen genommen.

Marie Berlach,
Ewangelicka 9.

Zu meiner dreiklassigen Mädchen-Handelsschule

mit den Rechten der Regierungsschulen

Baradzka-Strasse Nr. 9

beginnen die Examinas am 16. (29.) August und der Unterricht am 19. August (1. September) l. J.

Eingaben um Aufnahme sind in der Schulkanzlei täglich von 10 bis 12 Uhr Mittags auf den Namen des Inspektors abzugeben.

O. Waszczyńska.



Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1.

Eröffnet an der
Petrikauerstraße Nr. 17
eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich Billard- und Schachzimmer.

zeitig empfehle mein Thee, Kaffee, Schokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Schokoladen, Confituren, Boudonnieren, Bisquit und Waffeln.

Sobien eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Baradzkastr. 12.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Bistrai bei Bielitz, schlesische Beskiden Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Zur Miterziehung für unsere 12-jährige Tochter

(einziges Kind) beabsichtigen wir vom 15. Oktober a. c. zwei deutsche, evangelische Mädchen gleichen Alters aus besten Kreisen in unser Haus aufzunehmen. Es wird denselben geboten Aufenthalt in gebildeter Familie auf dem Lande inmitten schönen Waldes, in aller nächster Nähe von Tomaszow, gute leibliche und geistige Pflege bei liebevoller Behandlung, Unterricht durch eine staatl. geprüfte deutsche Gouvernante in allen Schulfächern und Klavierspiel.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die
Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

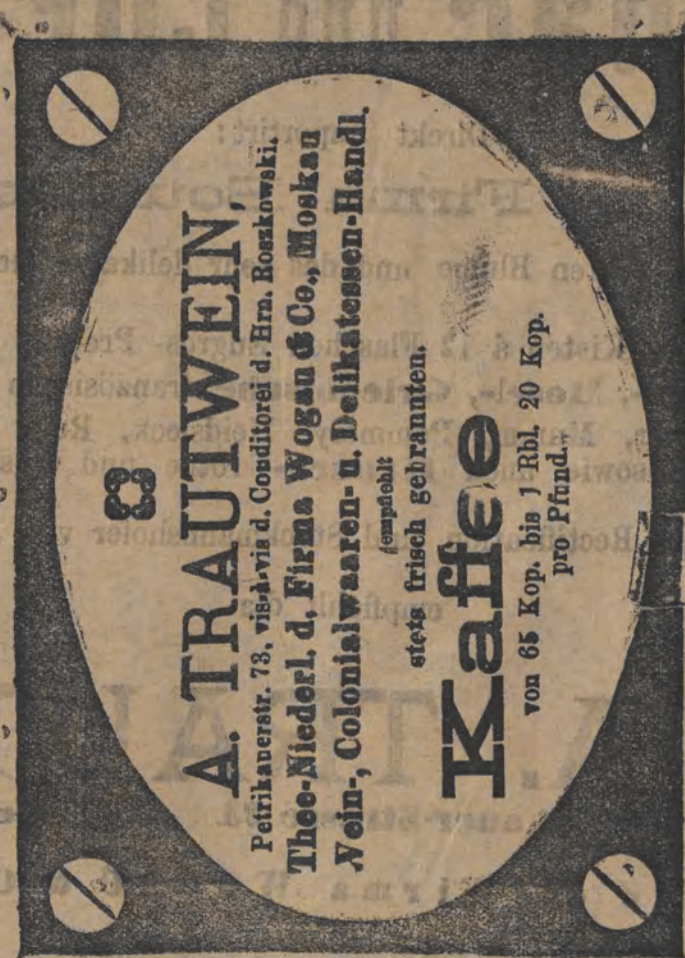
Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Eheberen, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplätteln, amerik. Wringmaschinen, Eschränke, Ofenvorsätze, Tisch- und Decimalwaagen, Wesperspinnmaschinen, emaillirte Küchengeräthe, sowie prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.



A. TRAUTWEIN,

Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Nein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

stets frisch gebrannt.

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund d. Magens. Von allen bekannten Weinen dieser Art am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme) France.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße № 151.
Heute und täglich

Großes

Instrumental-

Bofal - Concert

des Leipziger Musik-

humor.-Ensembles

Direktion H. von METZ.

Aufzeten des polnischen Humors

BRONOWSKI

a la LUDWIKOWSKI,

Entree 20 Kop.

Zum Buffet Eintritt frei.

Ein schöner großer, an der Stelle gelegener

Stogruppa

mit Bahngeleise ist auf der Widzewa-Strasse № 65 von 8. October a. c. verpachten.

Näheres zu erfragen dortselbst bei Verwalter.

Eine Barterre-Wohnung

3 Zimmer und Küche, geeignet auch als Geschäftslokal, ist per 1. October

zu vermieten Petrikauer

Strasse 165.

Näheres dortselbst Wohnung №

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. October a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Straße № 13

Biegelschutz

200 Fuhren für Beton etc. zu verkaufen gratis abgeholt werden. Bei Eda Karola- & Bulcjan'skastrasse.